

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggelb.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalleradorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Rücktritt des Reichsfinanzlers.

Ein großes engl. Linienschiff durch Explosion vernichtet. — Franz. Grabenstücke nördlich Reims besetzt. — Engl. und franz. Gefangene bei St. Quentin eingebracht 21 feindliche Flieger und 1 Fesselballon abgeschossen.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 13. Juli, abends. (Amtlich.) Der lebhafteste Feuerkampf in der West-Champagne dauert an.

Im Osten hat die Feuerstätigkeit zwischen Plotska und der Karajowka zugenommen. Südlich des Dnjepr ist die Lage bei kleinen Gefechten südlich von Kalusz unverändert.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 13. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien und bei der Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef lebhafteste feindliche Ausfallstätigkeit. In der Vornica-Stellung wurden mehrere russische Vorkühe abgeschlagen. In Wolhynien lösten unsere Erkundungsabteilungen stellenweise reges Geplänkel aus.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Tätigkeit.

W.B. Berlin, 13. Juli. (Amtlich.) Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum sechs Dampfer, zwei Segler und sieben Fischerfahrzeuge versenkt.

Darunter befanden sich der englische Dampfer „Solway Prince“, der englische Motorschoner „Ariel“, mit Paraffin, Naphta und Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „Marguerite“, ein durch Flieger und Beobachtungsfahrzeuge gesicherter bewaffneter Dampfer von mindestens 8000 Tonnen, ein mittelgroßer Dampfer mit Papiermasse, Gruben- und geschnittenem Holz, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde, ein Dampfer, der die Nr. 54 an der Bordwand führte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein holländischer Segler aufgebracht.

W.B. Berlin, 13. Juli. (Amtlich.) Unsere Seefahrtzeuge haben am 12. Juli abends in der Hoopden (südliche Nordsee) den holländischen Segler „Aida“, mit Baumwaren nach Le Havre bestimmt, als Beise aufgebracht. Das Fahrzeug wurde später von unseren Torpedoboote nach Zebrügge eingeschleppt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Seesperre um Island.

Aus dem Haag, 13. Juli. Die neue englische Minen-sperre an der Küste Hollands hat ihr erstes Opfer gefordert. Der Dampfstrawler „Elizabeth“ aus Amuiden ist bei der Insel Terzilling auf eine Mine gestoßen und in die Luft gesprungen. Von den elf Mann der Besatzung wurden sechs getötet und vier verwundet, darunter einer schwer.

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung.

Freitag den 13. Juli 1917.

8 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstische: Helfferich. Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen. Auf Anfrage des Abgeordneten Wiedert (Esp.) erwidert Ministerialdirektor v. Jonquieres, daß die Bestimmungen, welche zu Beginn des Krieges über Zwangsverwaltungen und Zwangsbeneignung des Vermögens von Einzelpersonen und Firmen erlassen wurden, auch mit der Zeit im Reichslande angewendet werden müßten.

Abg. Kuhnert (Unabh. Soz.) fragt wegen der Entlassung von staatenlosen Ausländern aus dem deutschen Armeeverband. Oberst Marquardt entgegnet: Die vorgebrachten Fälle seien geprüft worden, in der Mehrzahl hat sich ergeben, daß die betr. Personen mit Recht zum Heeresdienst herangezogen worden seien.

Abg. Ebert (Soz.) fragt, wie der Notlage der Arbeitsinvaliden angesichts der jetzigen Lebensmittelpreise abgeholfen sei. Ministerialdirektor Caspar: Es sind Reichsmittel für diese Zwecke bereitgestellt, das Bedürfnis wird für jede Beihilfe geprüft. Abg. Mumm (D. Fr.) fragt, ob Vorräte getroffen sei, daß nicht durch Umwandlung von Gerste und Kartoffeln zu Bier und Spiritus dem Volke notwendige Nahrungsmittel entzogen werden. Geh. Rat von Braun erwidert, die Regierung werde ernstlich dafür sorgen, daß Gerste und Kartoffeln von der neuen Ernte dem Volke ausreichend zur Verfügung gestellt werden.

Auf eine weitere Anfrage erwidert Geh. Rat v. Dppen, es werde eine Regelung der Zuckerzuweisung zur Wein- und Obstmoft-Verzehrung erstrebt, damit dem Volke kein weiterer Zucker entzogen werde.

Abg. Vogtherr (U. Soz.) führt Beschwerde über das Verbot von Frauenversammlungen in Stettin, Magdeburg und Cassel. Oberst v. Wriesberg erwidert, das Verbot sei erfolgt wegen eines Flugblattes, das nicht gestattet worden sei.

Abg. Heß (natlib.) beklagt, daß die Viehhandlungsverbände rechtzeitig angemeldete Tiere nur zu herabgesetzten Preisen abnehmen. Ministerialdirektor v. Jonquieres antwortete: Die Verbände hätten für die fest angebotenen Schlachtrinder die bisher maßgebenden Preise bezahlt; es sei kein Stück Vieh zu einem herabgesetzten Preise abgenommen worden.

Abg. Ebert (Soz.) beschwert sich, daß die letzte Reichstagsrede Scheidemanns über den Frieden nicht verbreitet werden darf, während die annexionsistischen Schriften ungehindert verbreitet werden.

Ministerialdirektor Kewald: Das Verbot der Verbreitung der Druckschrift „Friede oder Verständigung, Reichstagsrede von Philipp Scheidemann“ verstößt nicht gegen den Art. 22 der Reichsverfassung, wie das Reichsgericht wiederholt entschieden hat. Es liegt keine Verletzung einer reichsgesetzlichen Vorschrift vor. Auch kann der Rechtsweg beschritten werden.

Abg. Ebert bemerkt, daß gegen das Verbot beim Oberkommando in den Marken Beschwerde eingelegt worden sei.

Hierauf wird das Gesetz über die Fürsorge für die Kriegsgefangenen an den Ausschuh zurückverwiesen. Ebenso wird die Vorlage für den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte auf Antrag Scheidemann von der Tagesordnung abgesetzt, da sich erst im Ausschuh herausgestellt habe, von wem ungeheurer Tragweite die Vorlage sei. Das Haus stimmt den Vorschlägen des Ausschusses für Bevölkerungspolitik, die entschiedene Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, zu.

Der Präsident bittet angesichts der Lage um die Ermächtigung, die nächste Sitzung und ihre Tagesordnung selbstständig festsetzen zu dürfen. Das Haus stimmt zu.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli 1917.

— Rücktritt des Reichsfinanzlers? Nach den letzten Abendblättern soll Reichsfinanzler von Bethmann-Hollweg nicht nur sein Abschiedsgesuch eingereicht, sondern den Abschied auch bewilligt erhalten haben. Es soll auch bereits mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsfinanzlers der Minister des Innern, Herr von Lohse, betraut sein. Als endgültigen Nachfolger bezeichnet man einen „bekannteren, aber ungenannten“ General. Gemeint ist vermutlich General Groener, der jetzige Chef des Kriegsamtes. Wenn die Nachricht von der Einreichung des Abschiedsgesuches und seiner Bewilligung zutrifft, so wird dafür wohl die Tatsache bestimmend gewesen sein, daß nicht nur das Zentrum und die Nationalliberalen wiederholt ausdrücklich sowohl dem Kanzler selbst als auch dem Kaiser das Verbleiben des Herrn von Bethmann-Hollweg auf seinem Posten als ein Hindernis für die Herstellung des Friedens erklärt haben, sondern daß auch der ganze Reichstag sich heute sowohl im Hauptaus-schusse wie in der Vollsitzung geweigert hat, mit Herrn von Bethmann-Hollweg weiter zu arbeiten. Es ist sogar festgestellt worden, daß in die Beratung der neuen Kriegskreditvorlage vor Lösung der Kanzlerkrise nicht eingetreten werden soll. Man vermutet auch, daß die Besprechungen des Kronprinzen mit den Parteiführern von wesentlichem Einfluß gewesen sind. Die Parteiführer sollen übrigens heute auch von Hindenburg empfangen werden. Ursprünglich war das Erscheinen Hindenburgs in der Beratung der Vertrauensmänner der Parteien erwartet worden. Diese Besprechung wurde aber abgesetzt, und dafür wurden die Parteiführer zu Hindenburg geladen.

— Die Friedensformel. Bei der angekündigten Besprechung der Parteiführer mit Hindenburg wird wohl auch die sogenannte Friedensformel zur Sprache kommen, deren Wortlaut noch immer nicht ganz endgültig festzustehen scheint. Die heutigen letzten Abendblätter bringen die Fassung, wie sie in den letzten Tagen vereinbart war. Danach sollte sie lauten: In der Schwelle des vierten Kriegsjahres erklärt der Reichstag: Wie am 4. August 1914 gilt für das Deutsche Reich auch heute noch der Satz: Uns treibt nicht Eroberungslust. Zur Verteidigung der freien Selbständigkeit und Unversehrtheit seines territorialen Bestandes hat Deutschland die Waffen ergriffen. Unter Ablehnung des Gedankens an erzwungene Gebietserwerbungen erstrebt der Reichstag einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind politische, wirtschaftliche und finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar. Ebenso weist der Reichstag alle Pläne zurück, die auf eine wirtschaftliche Absperrung und Unterbindung der Völker nach dem Kriege ausgehen. Nur der wirtschaftliche Frieden mit der Freiheit der Meere und der Verständigung des Krieges wird einem dauernden freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten. Von diesen Erwägungen und Zielen geleitet, wird der Reichstag tatkräftig die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen fördern. So lange aber die feindlichen Regierungen einen solchen Frieden zurückweisen und Deutschland und seinen Verbündeten mit Eroberungen und Vergewaltigungen drohen, ist das deutsche Volk entschlossen, unerschütterlich zusammenzuhalten und auszuharren zur Verteidigung seiner und seiner Verbündeten Rechte auf Leben und Entwicklung. Das deutsche Volk weiß, daß es in seiner Einigkeit unüberwindlich ist. — Es hieß, daß eine neue Friedensformel im Reichstag aufgetaucht sei, die von dem nationalliberalen Abgeordneten Professor v. Calker stamme. Doch handelt es sich um nützige Kombinationen.

— Der Kronprinz stattete, laut „Voss. Zig.“, am Donnerstag dem bulgarischen Gesandten in Berlin, Dr. Rizow, einen Besuch ab.

— Keine Verlegung des Reichstages? Der Ausschuss des Reichstages hielt am Freitag vor der Plenarsitzung eine Zusammenkunft ab. Nach längerer Aussprache kamen die Parteien dahin überein, angesichts der ungelärten politischen Lage es dem Präsidium zu überlassen, zu welchem Zeitpunkt er nach der heutigen Sitzung die nächste Plenarsitzung des Reichstages anberaumen will. Jedoch sprachen die Parteien den Wunsch aus, daß keinesfalls vor Donnerstag nächster Woche eine Reichstagsitzung stattfinden soll. Ueber den Termin der nächsten Sitzung des Hauptauschusses wurde kein Beschluß gefaßt, sodas diese Frage ganz in der Schwebe bleibt.

— Der Hauptauschuss des Reichstages. Der Hauptauschuss war in Vertretung des erkrankten, aber bereits auf dem Wege der Besserung befindlichen Abg. Spahn vom Abg. Südekum (Soz.) zu Freitag vormittags 10 Uhr einberufen worden. Die Beteiligung war außerordentlich stark. Die Führer aller Parteien waren zugegen, auch der Reichstagspräsident Dr. Kaempf wohnte der Sitzung bei. Nacheinander erschienen die Staatssekretäre v. Capelle, Visco, Kraetke, Solz, Graf Roeben, Zimmermann und schließlich, nachdem die Sitzung bereits begonnen hatte, der Bismarcker Dr. Helfferich in Begleitung des Unterstaatssekretärs der Reichskasse Dr. Wahnschaffe. Der Reichskanzler war nicht erschienen, dagegen kurzfristig im Reichstage das immer bestimmter auftretende Gerücht, daß noch im Laufe der Sitzung Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff in der Sitzung erscheinen und das Wort ergreifen würden. Nach Eröffnung der Sitzung durch Abg. Südekum entspann sich zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Veranlassung zu dieser Debatte gab ein Vorschlag des Zentrumsgesandten Erzberger an den Vorsitzenden des Hauptauschusses. In diesem Briefe wurde angeregt, über die vertraulichen Verhandlungen des Ausschusses einen amtlichen Bericht herzustellen. Alle anderen Berichte sollen von der Zensur unterdrückt werden. Die beiden sozialdemokratischen Parteien und die fortschrittliche Volkspartei erklärten sich gegen die Erzberger'sche Anregung, die übrigen Parteien dagegen traten für sie ein. Von fortschrittlicher Seite wurde schließlich beantragt, um die Debatte abzukürzen, die ganze Frage der Geschäftsordnungskommission des Reichstages zur Erledigung zu überweisen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde aus den Reihen der Abgeordneten heraus lebhaft Klage darüber geführt, daß eine ganze Reihe von Regierungsvertretern anwesend sei, die mit den Arbeiten des Hauptauschusses gar nichts zu tun haben. Es wurde darauf verwiesen, daß von Kriegsgesandtschaften und Unterabteilungen des Reichsamts des Innern Regierungsvertreter anwesend seien, meist jüngere Regierungsassessoren, die offenbar nur aus Neugierde hergetommen seien. Staatssekretär Helfferich erklärte, er habe Vorleser getroffen, daß nur die Regierungsassessoren anwesend seien, die tatsächlich mit den zur Verhandlung stehenden Fragen beschäftigt seien. Diese Angelegenheit wurde dem Plenum des Reichstages zur weiteren Erledigung überwiesen, worauf sich der Ausschuss auf unbestimmte Zeit vertagte.

— Die Nationalliberalen gegen Bethmann. Die nationalliberale Reichstagsfraktion sieht, wie die Telegraphen-Union von nationalliberaler Seite erfährt, die Regierungskrise beim Verweilen des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg nicht als gelöst an. Von einem dahingehenden Fraktionsbeschlusse hat der Vorsitzende, Prinz Schönau-Carolath, den Chef des Zivilkabinetts v. Valentini unterrichtet.

— Neue Kombinationen. Wie die „Morgenpost“ berichtet, wurde Donnerstag im Reichstage Herr von Bülow als Nachfolger Bethmann-Hollwegs genannt, doch hält man seine Kandidatur für gänzlich unmöglich. Ueber eine Kandidatur des Grafen Hertling hört man wohl hier und dort noch ein Wort fallen, doch haben die Parteien des Reichstages dieselbe noch nicht für eine Erörterung aufgegriffen. — Nach der „Post. Sta.“ hat Graf Hertling, der Donnerstag morgen mit 1 1/2stündiger Verspätung in Berlin eintraf, bis zum Abend noch keine Einladung an die Mitglieder des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten ergehen lassen. Wie weiter verlautet, hat der Kronprinz in später Nachmittagsstunde den Kaiser aufgesucht. Ueber den Inhalt der Besprechung verlautet bisher in der Presse nichts. — Der als Nachfolger des Kultusministers v. Trost zu Solz bisher genannte Generaldirektor v. Köhler, Bischoff v. Karnal hat das ihm angebotene Portefeuille abgelehnt. Nunmehr dürfte Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. Schmidt Unterrichtsminister werden.

— Auch der Finanzminister will zurücktreten? Wie die „Post“ erfährt, soll auch der Finanzminister Dr. Lohse die Absicht haben, sich seinen fünf Kollegen anzuschließen, aber nicht aus Opposition gegen die Wahlrechtsreform, sondern aus allgemeinen Gründen.

— Forderungen der Bergarbeiter. Aus Essen wird berichtet: Die vier Organisations der Bergarbeiter haben in einer Eingabe das Kriegs Ernährungsamt aufgefordert, zwecks Aufrechterhaltung der Kohlenförderung die rumänischen Zufuhren schleunigst in das Industriegebiet zu schaffen, sowie die Arbeiter mit Frühkartoffeln oder Ersatzmitteln zu versorgen. Der Ernst der Lage gebiete schnellstes Durchgreifen.

— Wein-Verschärfung. In der Antwort des Reichskanzlers auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Becker (Hessen) heißt es: Maßnahmen des Reiches, auf die Preisgestaltung beim Wein durch Festsetzung von Höchstpreisen einzuwirken, sind zurzeit nicht in Aussicht genommen. Wegen anderer Anregungen zur Einschränkung übertriebener Weinpreissteigerungen schweben Erörterungen.

Kleine Auslandsnotizen. Frankreich.

Amerikanische Truppen in Frankreich.

Berlin, 13. Juli. Sicherem Vernehmen nach sind von amerikanischen Truppen bis jetzt im ganzen 10 000 Mann und 2000 Pferde gelandet. Die Behauptung, der auf der Fahrt über den Ozean von einer starken Zerstörerflotte begleitete Transport sei von deutschen Tauchbooten angegriffen, diese aber seien abgewiesen worden, ist falsch.

Rumänien.

Kabinettskrisis in Rumänien.

WTB. Bern, 13. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus Jassy: Take Jonescu, Cantacuzene, Cragianu und Istratis haben ihre Demission als Kabinettsmitglieder eingereicht.

Osmanisches Reich.

Ausgewählte Getreideernte in der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 13. Juli. „Taswir i Ekhar“ zufolge plant der Großvezir Dalaat Pascha die Vereinigung aller Dienstwege des Ernährungswezens, sowie des Transports, der Aus- und Einfuhr und der Bekämpfung der Spekulation zu einem besonderen Amte unter seiner Überwachung und Leitung. Da die Getreideernte ausgezeichnet zu werden verspricht, ist es sicher, daß die Brotration der Bevölkerung demnächst verdoppelt wird.

Chile.

Makritt des Ministeriums in Chile.

WTB. Santiago de Chile, 13. Juli. („Agence Havas.“) Das Ministerium ist zurückgetreten.

Japan.

WTB. Rotterdam, 13. Juli. „Morning-Post“ berichtet: Aus dem Hauptquartier der Republikaner, das sich in Tientsin befindet, wurde gemeldet, daß die Vertretung der Gesandten der fremden Mächte an der Palasttürlichkeit Tschang Huns gescheitert seien. Die Republikaner tragen sich mit der Absicht, die verbundene Stadt anzugreifen. Der neue Minister des Auswärtigen ist heute nach Peking gegangen, offenbar, um mit den Gesandten der fremden Mächte zu verhandeln. Die Republikaner behaupten, daß sie jetzt in und um Peking 50 000 Mann Militär zusammengezogen haben.

Arras 1917.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Front der Arraschlacht reicht von Loos im Norden bis Aubert im Süden und wird durch die Scarpe, die bei Blangy unsere Linie in östlicher Richtung überschreitet, in nahezu gleiche Teile zerlegt. Das Gelände nördlich der Scarpe kennzeichnet sich durch den Höhenzug, der an der Scarpe breit ansteigend entlang unserer alten Linie nach Norden streicht und nördlich Givenchy wieder verläßt. Er fällt nach Osten bald in steiler, bald in flacherer Linie unmittelbar in die ziemlich kahle Ebene ab, in welcher Douai liegt.

Südlich der Scarpe zeigt das Gelände eine reichere Höhenabdeckung, daszischen Sumpfniederungen und reichlich in kleinen Gruppen verstreut Buschwerk und Baumschlag. Unter den Straßen, die von Arras wie die Veine einer großen Spinne ausstrahlen, wurden im Laufe der Kämpfe nördlich der Scarpe die Straße Arras—Gavrelle—Douai, südlich die Straße Arras—Cambrai von Bedeutung.

Die Stadt Arras, welche der gegenwärtigen Schlacht den Namen gibt, hat für die Kampfbildung selbst lediglich die Bedeutung einer Hauptkette für die Regulierung des feindlichen Nachschubs und eines Schlupfwinkels für englische Artillerie und Vereischaften. Die infolge dessen längst zusammengebrochenen Trümmer der Stadt sind von der Zivilbevölkerung geräumt.

In der Ausführung der englischen Durchbruchabsicht lassen sich an der Arrasfront drei zeitlich und methodisch umgrenzte Abschnitte unterscheiden:

I. In der Woche von Ostermontag dem 9. April, bis zum 18. des Monats, der große, gleichmäßig starke, frontale Anprall auf der ganzen Front.

II. von Mitte bis Ende April allgemeine Angriffe auf der ganzen Front, unter Verlegung des Hauptdruckes erst auf den südlichen, dann auf den nördlichen Teil unserer Linie.

III. Kämpfe mit dem Schwergewicht auf einzelnen Geländepunkten in den Angriffen des Mai und Juni.

I. Der erste Anprall.

1.

Der erste große Durchbruchversuch am Ostermontag war vorbereitet durch wochenlanges planmäßiges Wirkungs-schießen der feindlichen schweren Artillerie, das in zusammengehörigen, oft krampfartigen Feuerüberfällen die einzelnen Strecken und Punkte unseres Grabenwesens, soweit sie ihrer Erdbedeckung zugänglich waren, zusammenzermalmte und allmählich unsere Gräben in Richtstellungen verwandelte.

Der durch das Wetter metertief ausgewählte Boden ließ eine Wiederherstellung der zerstörten Grabenteile nicht zu.

Wo die Unterstände nachgegeben hatten, stand die Besatzung schloßlos in Frost und Feuer. Die Beschließung wuchs von Tag zu Tag an Stärke, setzte wie zu einer letzten Parze der Sammlung zwei Tage vor dem großen Angriff plötzlich aus, begann am Abend des 8. April auf neue mit zermürbenden Feuerwellen auf unsere Infanterie und Gasbeschuß auf unsere Batterien und schloß am 9. früh nach 5 Uhr mit größter

Festigkeit zu einem gewaltigen Trommelfeuer an. Die ganze Linie Souchez—Génin sur Coisel stand für zwanzig Minuten in Wirbelsturm aufstrebender Erdbfontänen, stibender Rauchwolken und schreibender erstiegender Eisenmassen.

Von einer für menschliche Begriffe geradezu unerträglichen Wucht war das feindliche Artilleriefeuer bei der Straße Neuville—St. Vaast—Thelus, dem Schauplatz jahrelanger Grabenkämpfe, und weiter südlich bei der Straße St. Laurent—Mhies—Fampoux, wo die Engländer nach eigener Angabe auf eine Breite von fünf Kilometern 450 Feldgeschütze, 240 schwere und schwere Geschütze und 208 Grabenmörser auf unsere Linie wirkten.

Es bestand sonach kein Zweifel, daß der Gegner sein engeres Ziel darin suchte, an diesen beiden Stellen frontal Keile in unsere Linie zu treiben, die sich hernach säberartig zerteilen und unser Grabenwesen nach Norden und Süden aufrollen sollten.

Der Infanterieangriff fand einen durch die englischen Geschütze, die nach Selbenaussagen an diesem Tage Rad an Rad standen, wohl vorbereiteten Boden. Zwar wurden die ersten Angriffswellen von unseren noch kampffähigen Maschinengewehren und dem Feuer unserer Artillerie größtenteils aufrieben; dem nun folgenden Ansturm englischer Massen konnte jedoch die erste und zweite Linie unserer vorderen Stellung keinen dauernden Widerstand leisten.

An den beiden oben bezeichneten Eindruckstellen gelang es den Engländern infolge der ganz unerhörten Artillerievorbereitung, ziemlich tief in unsere Stellung einzudringen, so daß ihnen die Möglichkeit tatsächlich eröffnet war, dort die noch unerschüttert gebliebenen Teile unserer Linie von Norden nach Süden zu umfassen. Diese Absicht gelang ihnen im Süden nur bis zur Linie Westrand Noeux—Westrand Génin sur Coisel.

Im Norden verblieb preussischen Regimentern der Ostteil der Vimy-Höhe, während westlich Givenchy und nördlich davon uns nicht einmal die vorderste Linie verloren ging. Im Naume zwischen den Straßen Arras—Lens und Arras—Gavrelle sahen sich Teile einer bayerischen Reservebrigade in der drohenden Umfassung aus Thelus—Fardus im Norden und Fampoux im Süden gleichzeitig ausgesetzt. Dank dem entschlossenen Eingreifen beherzter Unterführer gelang es, bei aller Unklarheit der Lage durch einen glänzenden durchgeführten Gegenstoß in südwestlicher Richtung aus Gegenbalken einerseits und besonnenen Gruppierung der vorhandenen Kräfte nach Nordwesten und Westen andererseits den Mangelstoß abzuwehren. Um die Wucht des englischen Ansturmes zu ermessen, genügt der Hinweis, daß die Truppenmacht die auf etwa 100—150 Meter unserer Linie angelegt war, in der Gegend von Noelincourt auf drei bis vier Bataillone geschätzt wurde.

Am Nachmittag des 9. April fügten Söhne der bayerischen Hochschule aus ihren schnell eingerichteten Stellungen im Vereine mit einigen gut wirkenden Batterien den in der Gegend von Thelus und Fardus eingestürzten schottischen Hochländern derartige Verluste bei, daß sie an eine weitere Ausdehnung ihres Gewinnes an diesem Tage nicht mehr denken konnten. Das Ergebnis des ersten Schlachtages war für die Engländer die Eroberung eines busenförmig in unsere Front vorgeschobenen Gebietes, begrenzt durch eine Linie, die auf dem Strande der Vimy-Höhe beginnend, westlich von Vimy vorbeilief, das Dorf Fardus einschloß, sodann südlich Balken bis vor Gavrelle nach Osten abbog, um sodann in südlicher Richtung am Strand Fampoux und Westrand Noeux Umschmung zu suchen und endlich in nach Westen stark ausbeugendem Laufe nordwestlich Génin in unsere alte Stellung wieder einzumünden.

Die Dörfer Thelus, Fardus, St. Laurent, Mhies, Fampoux, Givenchy, Tilloy und Neuville-Vitasse waren für uns verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Zehnter Mittelschlesischer Städtetag in Bad Salzbrunn.

Heute vormittag 10 Uhr tagte im Hotel „zur Sonne“ der zehnte Mittelschlesische Städtetag, der von etwa 60 Teilnehmern besucht war. Am Vorabend, Freitag abend 8 Uhr, fand ein Begrüßungsabend im Restaurant „Eisener Kreuz“ statt. Erschienen waren außer den Bürgermeistern und Stadtverordnetenvorsitzenden der mittelschlesischen Städte als Vertreter des Landeshauptmanns Landesrat Hauck und die Vorstände der niederschlesischen und ober-schlesischen Städtetage. Bürgermeister Altraberg (Freiburg) begrüßte in warmen Worten die Erschienenen, und dankte den Gemeindefürsprechern von Salzbrunn für die gastfreundliche Aufnahme und den herzlichen Empfang. Seine Rede gipfelte in einem dreifachen mit Begeisterung aufgenommenen Hurra auf Kaiser Wilhelm II. Bürgermeister Nerlich (Döbernhüt) hielt eine einstündige Rede über „Die Einrichtung einer Ruhegehaltkasse für Kommunalbeamte der Provinz Schlesien“, indem er die Richtlinien einer derartigen Kasse hervorhob. Nach kurzer Aussprache hierüber wurde beschlossen, daß sich sowohl der niederschlesische wie der ober-schlesische Städtetag mit dieser Frage beschäftigen möge. Am 12 Uhr trat eine 1/2stündige Erholungspause ein. Nach der Pause hielt Bürgermeister Herrmann aus Bernstadt einen Vortrag über „Elektrizitäts-Wirtschaft und Elektrizitäts-Monopol“, und über die Besprechung der beabsichtigten Verwaltungsreform referierte Stadtverordnetenvorsitzer Jaedel aus Zobien.

Letzte Nachrichten.

Der Nachfolger des Reichskanzlers.

WTB. Berlin, 14. Juli. (Nicht amtlich.) Wie verlautet, ist die vom Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg erbetene Entlassung aus seinen Ämtern bewilligt und zu seinem Nachfolger der bisherige Unter-

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe. (Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

Ein hartes, klingendes Lachen kam von den roten Lippen der blonden Frau.

„Du bist wirklich löstlich mit Deinen Warnungen. Was würdest Du sagen, wenn ich Dir diese Warnung zurückgäbe?“

Zornig flammten die dunklen Augen Lappenburgs auf.

„Was soll das?“ fragte er herrisch, ganz nahe auf seine Frau zutretend.

Sie wich gelassen einen Schritt zurück.

„Vielleicht siehst Du selber die Lawine nicht, die zum Sprung bereit liegt, Dich zu begraben, bester Freund.“

„Was willst Du damit sagen?“

Wie mit eiserner Faust hielt er ihr weißes Handgelenk umklammert.

„Nicht doch“, mahnte sie, sich gelassen losringend, „wie heftig Du bist. Ich dachte nur an eine zarte Wunderfrau, um deren Schläfe sich nachdunkles Haar bäumt, in deren Augen die Sehnsucht träumt. An ihrer Hand möchtest Du wohl in die weiße Heimat der Wunderholden, in das Sehnsuchtsland schreiten. Aber Du weißt genau, daß dann um Dich alle Sonnen verblassen, daß dann Dein Leben immer stiller und Deine Einsamkeit immer tiefer werden würde. Eine endlose, tiefe Nacht, Bernd —“

Das leicht gebräunte Antlitz Lappenburgs war ganz fahl geworden.

„Deine Phantasie läßt nichts zu wünschen übrig, Gonda.“

Die Stimme klang gebreht.

„Meine Phantasie wandelt vielleicht auch im Sehnsuchtsblau“, gab Frau Gonda leichtsinnig zurück. „Du siehst daraus, mein Freund, daß sich nicht immer sagen läßt, „Du sollst, Du kannst, Du mußt!“ Unsere Seele, die sucht und träumt, die nachts heimlich in der Stille durch verfunkenen Königreiche irrt, die können wir nicht vergeblich, sie ist unser ureigenstes Selbst. Als Du mir damals die häßliche Szene machtest, weil der kleine Leutnant Pawel, der zufällig hier durchreiste, mir zu Füßen um Liebe bettelte, da hast Du auch noch das Rechte, was ich für Dich empfand, zerbrochen.“

„Wäre Michael nicht gewesen, ich hätte noch zur selben Stunde Dein Haus verlassen. Aber trotzdem ich hart zu Michael bin, es sein muß

so ist er doch das einzige noch, was mich ans Leben fesselt. Seinetwegen nahm ich die Schmach auf mich, die ungeliebte Gattin eines Mannes zu bleiben, der einst in meinem Herzen ein Gott war. Außerlich sind wir unauslösllich verbunden, aber innerlich — sind wir beide frei! Die furchtbare Stunde, in der ich erkannte, wie niedrig Du mich wertest hast, die Grausamkeit, mit der Du von mir gegangen, nachdem Du mich in die Einsamkeit gebannt, hat mich innerlich ganz frei von Dir gemacht. Du kannst nicht meinem Herzen wehren, wenn es sich heute einem anderen zuneigt, wie ich dem Deinen nicht wehren kann, wenn es die Heimat der Wunderfrau sucht. Nach außen hin aber — da werden wir immer korrekt sein. Wir haben ja unsere Kinder, an die wir denken müssen. Wir werden vor der Welt bis ans Ende ein friedliebendes Ehepaar vorstellen, das man beneidet, weil es fern von der Welt, ganz seinem Glück und seiner Familie lebt. Aber im innersten Herzen, da werden wir auch weiter unsere eigenen Wege gehen, frei und ungebunden — hörst Du — ganz frei.“

Sie warf fast jauchzend den blonden Kopf zurück und sah es nicht, daß ihr Mann sie wie verzaubert anstarrte.

Wie schön diese Frau war — die ihm nicht mehr gehörte — in ihrer leidenschaftlichen Wildheit.

„Wer kann uns denn die Gedanken binden“, sprach sie, wie zu sich selber, vor sich hin. „Was tut es, daß wir den Atem des furchtbaren weißen Tieres fühlen, der über uns ist? Wir wissen aber auch, daß oft im Tal starke, stürmerprobte Baumriesen sich der Lawine entgegenstellen und ihre Wut ersticken. So einen starken Wall von Gegengewehr muß jeder von uns um sein Herz errichten.“

„Das ist alles Sophisterei! Die Wirklichkeit hat hier zu reden“, schrieb Bernd seine Frau an.

„Ja“, gab sie mit einem leisen, verträumten Lächeln um den roten Mund zurück, „wenn aber der Wald zu schwach ist, wenn das weiße Grauen über Nacht kommt, keiner weiß woher, und alles finster und alles tot ist, und der weiße Schnee uns ganz sauft in seine Arme nimmt und wir unrettbar immer tiefer und tiefer versinken, in unserem weißen Bett — auch dann haben wir nicht umsonst gelebt.“

Sie neigte leise das blonde Haupt und schritt wie eine Gebieterin vorüber, indem sie noch mit halbem Lächeln sagte:

Und wirklich, da kam sie, das Skizzenbuch ostentativ unterem Arm und das Stupsnäschen hochmütiger noch als sonst im Winde. Hans Walther schoß wie ein Stohsvogel auf sie los.

„Das ist aber Lieb, kleines Fräulein“, sagte er und streckte ihr beide Hände entgegen. „So, das Skizzenbuch geht gerade in meine Paletottasche. Da ist es ausgezeichnet aufgehoben. Und nun müssen Sie's einmal versuchen!“

„Bitte, das ist gar nicht meine Absicht“, log das Bachstelzchen in seiner heillosen Verwirrung.

„Natürlich nicht“, versicherte Hans Walther ernst, „aber was für schöne, funkelnelneue Schlittschuhe Sie da haben. Darf ich sie Ihnen ansammeln?“

„Nein, nein, ich habe wirklich keine Zeit — und gar kein Geschick und keine Lust“, sagte Els Palliger, schon halb auf dem Eise. Und da kniete der lange Mensch auch schon vor ihr und sah mit seinen guten, treuen Jagdhundaugen bettelnd zu ihr auf.

„Sie haben's nur noch nicht recht versucht — zu Zweien!“ meinte er behutsam. „Sie ahnen ja noch gar nicht, kleines Fräulein Els, wie wunderschön es ist, sich einmal führen zu lassen von starken, stützenden Händen, weil Sie immer so erboft auf Ihren eigenen Füßen bestanden haben. Vertrauen Sie sich mir einmal an, ja? Nur auf ein Halbfräulein?“

Ob sie ja gesagt hatte, wußte Els, das Bachstelzchen, nicht ganz genau; aber auf einmal lagen ihre beiden Hände fest gefangen in seinen großen, warmen Pfoten, und sie glitt unter seiner Führung über das glitzernde Eis, das sie meinte, sie könnte fliegen. Wie geduldig er war — und wie stark! All ihre kleinen Fehler glich er sorgsam aus, korrigierte und lobte und schüttelte sie — und immer blieb ihr das Bewußtsein seiner tragenden Kraft.

Etwas Süßes und Bellemendes, etwas der Angst ganz nahe Verwandtes griff ihr nach dem Herzen, daß sie schwindelnd die Augen schloß. Und da hörte sie über sich seine gute Stimme: „Milde, kleine Els?“

Sie schüttelte ein wenig den Kopf, ohne die Augen zu öffnen. Nur nicht aufwachen, nur nicht erwachen, immer sich tragen lassen von diesen starken, schirmenden Armen! Sie war immer einsam und ohne Liebe durchs Leben gegangen, nur in Arbeit und Kampf. Nie hatte ein Mensch so zart gefragt: „Milde, kleine Els?“

Auf einmal mußte sie lachen, das tiefe, leise Lachen des Glücks — und dabei quollen ihr die Tränen unter den festgeschlossenen Wimpern hervor. „Aber Els!“ sagte Hans Walther mit merkwürdig schwankender Stimme. „Warum weinst denn das Bachstelzchen?“

Sie merkte nicht einmal, daß sie das Köpfchen an seine Schulter gelehnt hatte. „Weil ich so dumm war, ach, so furchtbar dumm!“ bekannte sie mit einem tiefen Seufzer. Da blieb er plötzlich stehen und zog sie so energisch in Front zu sich, daß sie erschrocken die Augen aufschlug und um sich sah. Und da merkte sie erst, daß der schlimme Dr. med. Hans Walther sie entführt hatte, von dem Eisplatz und den vielen Menschen weit, weit fort, den Fluß hinauf, der zwischen silbernen Büschen von der Stadt wegga. Und da fanden sie nur allein in der schimmernden Einsamkeit und hielten sich an den Händen und sahen sich in die heißen Gesichter.

„Ja, mein Bachstelzchen“, sagte Hans Walther Kläglich, „das ist freilich eine schlimme Geschichte. Da wissen wir schamlos einen guten, gelieblichen Lehrer suchen, der die kleine Els vor allem das Lachen lehrt und das Glückseligkeit. Aber wenn sie auf ihren eigenen Füßen immer so energisch dem Glück davorkläuft, dann...“

„Ich kann ja gar nicht alleluia laufen“, sagte die kleine Els zwischen Schmolzen und Jauchzen. „Du mußt mich führen, mich führen und schützen, ach, Du Lieber, Du Lieber, Du Schlimmer Du!“

„Nur auf dem Eise?“ fragte er streng.

„Ja, immer, immer!“

Da löste der junge Hüne die beiden Schlittschuhpaare, hing sie gemächlich über den Arm und wanderte mit dem Bachstelzchen auf dem weitesten Weg nach Hause. Und als die kleine Els am Abend die Treppe zu ihrem Stübchen hinaufschritt, da war's ihr noch immer, als ginge sie auf Wolken. Deut durfte sie nicht mehr arbeiten, er hatte es verboten! Und er hielt ihr Fensterchen scharf unter Kontrolle. Wie schön das war, dem liebsten Menschen gehorchen zu müssen! Die kleine Els schirmte ihr Köpfchen mit der Hand und spähte nach seinem Fenster. Ein glühendes Gute Nacht! herüber und hinüber, dann losch die kleine Lampe aus, und das Bachstelzchen, das das Glückseligkeit gelernt hatte, ging zur Ruhe, und halb im Traum noch hörte sie seine gute, zarte Frage: „Milde, kleine Els?“ Sie schüttelte das Köpfchen. Ach, nein, aber glücklich war sie, tief, tief glücklich!

Tageskalender.

15. Juli.

1606: * der Maler Paul Rembrandt in Leiden († 1669). 1815: Napoleon I. geht im Hafen von Rochefort an Bord des engl. Linien Schiffes „Vellerothon“ und verläßt Frankreich auf immer. 1831: * der Bildhauer Reinhold Begas in Berlin († 1911). 1862: * der Dichter Ludwig Fulda in Frankfurt a. M. 1915: die Armee Gallwitz durchbricht die russ. Front bei Pratznyez (17 500 Gefangene). Vorkrieg der Armee Below über die Windau. Niederlage der Engländer am Euphrat.

16. Juli.

1661: † der Dichter Andreas Gryphius in Glogau (* 1618). 1834: der Großkaufmann Adieritz erwirbt Angra Pequena (Deutsch-Südwestafrika). 1835: * der Schriftsteller Heinrich Rabe in München († 1898). 1890: † der Dichter Gotfried Keller in Jürich (* 1819). 1897: † der Kartograph Karl Vogel in Götha (* 1828). 1915: Durchbruch der russ. Front bei Krajsnojaw.

Der Krieg.

15. Juli 1916.

In Westen brachen an der Somme vier starke englische Angriffe bei Dvillers und Bazentin erfolglos zusammen, von deutscher Seite konnte am Abend nach lebhaftem Gefecht das Dorf Blaches besetzt werden; französische Angriffe bei Barleux und Strees wurden unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen. Auch an der Maas, gegen „Kalte Erde“ und Fleury blieben die Franzosen erfolglos, dagegen konnten sie in starkem Ansturm in kleine Teile der deutschen Front bei Thiaumont eindringen. — In Osten wies Prinz Leopold von Bayern russische Angriffe bei Strobowa ab, Einsingen ging bei Dack gegen russische Kräfte vor, während die Desterreicher in der Bukowina den Feind im Handgemein bei Capul warfen und ein russischer Angriff bei Dorczyn abgewiesen wurde. — Brand des griechischen Königsschlosses im Deteleiwalde.

16. Juli 1916.

Während zwischen dem Meere und der Aene erhöhte Feuerfähigkeit herrschte, kam es zu englischen Angriffen bei Blaches und Dvillers, zu französischen Stößen der Maas. Erfolge ergielten die Feinde nicht. — Die Russen leiteten neue Unternehmungen bei Riga und an der Dünafront ein; Einsingen warf im Gegenstoß den feindlichen Angriff bei Dack und führte dann zur Verstärkung der Verteidigungslinien seine Truppen ohne Belästigung hinter die Riva. In der Bukowina erlitten die Russen bei Molbawa durch die Desterreicher große Verluste, bei Zabie und Zatarow wurden russische Vorstöße zurückgeworfen, ebenso bei Durtanow.

„Nun will ich mich aber wirklich für die hohen Herrschaften schmücken — sie müssen bald hier sein.“

Bernd stand ohne ein Wort und sah seiner Frau nach, deren weißes Kleid noch einmal in der geöffneten Tür aufplattete und dann verschwand.

Zornig ballte er die nervigen braunen Hände.

„Geschlagen — wie immer“, murmelte er. „Sie ist die stärkere von uns beiden.“

Und plötzlich fuhr ihm durch den Sinn, was sie von der Wunderfrau gesagt. Eine glühende Note stieg in sein Gesicht und überflutete auch seinen braunen Hals. War es ein Wunder, wenn sein schönheitsliebendes Herz sich der anderen zuneigen würde, in deren grauen Augen die Sehnsucht stand, wenn die einzige Frau, die er liebte, sich ihm entzog? War es ein Wunder, wenn alle seine Sinne, sein vereinsamtes Herz in stillen Nächten zu der drängten, deren Geige oft so süß und sehnsuchtsbang durch die Nacht sang?

Nein, es wäre eine Schmach, eine Schande. Nie, niemals durfte das geschehen!

Gelle blaue und braune Kinderaugen sahen ihn an. Sein Ältester, der jetzt da draußen als kaum 18jähriger Fährlich kämpfte, seine beiden Mädel und sein Kleiner, der Liebste, das Kind der angebeteten Frau, deren Herz er für immer verloren, durch eigenes Verschulden.

Bernd von Tappenburg grub sich aufstöhnend beide Hände in das braune Gesicht. Als er aber eine kleine Weile später zum Empfang der fürstlichen Herrschaften in die große Halle des Schlosses trat, da sah man ihm nichts mehr an von der innerlichen Kämpfe, die seine Seele aufgerüttelt hatten. Beherrscht und ruhig gab er der Dienerschaft seine Befehle, und dann stand er und wartete.

Durch seine Gedanken aber irrte ein Lied — das wanderte durch Frühlingssonnen und wand Rosenkranze — und doch drückte jeder Ton tiefe Dornenreiser in sein Herz.

Und über ihm rauschten dazu die weißen Wasser der Ewigkeit.

Als der Wagen der fürstlichen Herrschaften draußen auf dem breiten Kieswege vorfuhr, war der Schlossherr schnell durch das stattliche Tor an den Wagen schlag geeilt. Er bot der Fürstin, die in ein lang herabwallendes, schwarzes Gewand gekleidet aus dem Wagen stieg, zuvorkommend den Arm, nachdem er die anderen Insassen flüchtig begrüßt, und führte Fürstin Donata schnell in die große Vorhalle, wo die Mitglieder seiner Familie und seine Gäste sich zur Begrüßung der Fürstlichkeiten versammelt hatten.

Prinz Ferdinand, im tadellosen schwarzen Gesellschaftsanzug, ging mit etwas müden Schritten auf die Hausfrau zu, die wie abwartend in ihrem schlichten weißen Kleide aus

Schleierstoff, über das ein dunkel lila duftiger Schal fiel, an der großen Freitreppe stand, die zum ersten Stock führte, und sagte mit aufleuchtenden Blicken, Gonda ehrfurchtsvoll die Hände küssend:

„Wie habe ich mich nach diesem Augenblick gesehnt, Baronin. Sie glauken gar nicht, was es für mich heißt, wieder unsere Vergnügung zu atmen und unseren Bergseen in die Augen zu schauen.“

Die letzten Worte waren nur Gonda verständlich, sie aber lächelte ein klein wenig spöttisch, als sie verbindlich zurückgab:

„Durchlaucht haben da draußen im Getübel der Schlachten nicht verlernt, etwas Angenehmes zu sagen.“

Er wandte sich verstimmt ab. Der spöttische Ton und das leise Lächeln verletzten ihn. Schnell schritt er auf den Hausherrn zu, der soeben die Vorstellung seiner Gäste und des Gefolges der Herrschaften erlebte. Die Fürstin war inzwischen lebhaft auf Gonda zugeeilt und küßte sie jetzt, die wie ein Opferlamm still und steif verharrte, auf beide Wangen.

„Liebste“, rief die hohe Frau lebenswürdig, „da sind wir wieder. Wie froh ich bin, daß ich mir den Ferdinand in München eingefangen habe und wieder mit ihm in meinen Bergen bin. Sieht er nicht gut aus, der Bub?“

Das fand Gonda nun durchaus nicht. Sie sagte aber, wie unter einem Zwang stehend:

„Vortrefflich, Durchlaucht.“

Das „Bub“, mit dem die fürstliche Frau mit Vorliebe den Bruder bedachte, haßte so wenig wie möglich zu dem einige dreißig Jahre zählenden Prinzen, der in Haltung und Erscheinung durchaus nichts Frisches und Urtümliches hatte. Das dunkle Haar über der bleichen Stirn — der untere Teil des Gesichtes war leicht von der Sonne gebräunt — verleierte schon wieder den kurzen militärischen Schnitt. Es fiel ihm in einer dicken Locke in die farblose Stirn. Ein Reiten, daß er wohl schon längere Zeit aus dem Kriegsdienst schied. Die Augen licht, von einem ganz blassen Blau, waren fast immer durch lange schwere Wimpern verdeckt. Buschige dunkle Brauen konnten den leidenden, etwas weislichen Gesichtsausdruck des Prinzen kaum anziehender beleben. —

(Fortsetzung folgt.)

Auf eigenen Füßen.

Stygg von Thea von Harbou.

(Nachdruck verboten.)

Durchbar hochmütig konnte sie aussehen, die zierliche, kleine Person aus dem Gartenhause, die Professor Beldin kürzlich zum feinsten Talent der ganzen Kunstgewerbeschule gestempelt hatte. Und wenn sie und der junge Arzt aus dem ersten Stock im Vorderhaus sich begegneten, dann konnte ihr kleines Stupsnäschen auf eine ganz insame Art für sein vernünftiges „Grüß Gott, Fräulein Halliger!“ danken. Aber das störte Dr.

Walther nicht. Der hatte die gute Laune auf ewig in Pacht, und nur ab und zu bekam er einen gelinden Wutanfall, wenn in später Nachtstunde das eine Fensterchen im Gartenhaus nicht dunkel werden wollte und ab und zu ein blondes Köpfchen in seinem lampenhellen Rahmen auftauchte, mit einer Bewegung, als sei dem garten Naden das Bilden zu schwer geworden — um sich doch gleich wieder tief auf die Arbeit zu neigen.

Das vertrat das ärztliche Gewissen des braven Hans Walther nicht länger, und einmal zwischen Hof- und Haustür, nahm er die junge Sündlerin ins Gebet. „Das ist ja nicht mit anzusehen, wie Sie gegen Ihre Gesundheit wüten!“ zankte er los und blieb breitfüßig ihr im Wege stehen, ohne sich im mindesten an ihr empörtes Gesichtchen zu kehren. „Wollen Sie denn partout mit dreißig Jahren nerventot sein? Denken Sie, das halten Sie aus?“

Es Halliger verzuchte, ihren Gegner von oben herunter anzusehen; aber das scheiterte kläglich an seiner Rolandsfigur. „Mit wem habe ich denn eigentlich das Vergnügen?“ fragte sie ungerührt und sachgemäß.

„Walther, Dr. med. Hans Walther“, erläuterte der junge Arzt und riß, etwas spät, den Hut herunter. „Freut mich. Und darf ich fragen, mit welchem Recht Sie sich für meine Lebensweise interessieren?“

„Recht! Recht!“ wiederholte Hans Walther, nun ernstlich erhört, denn er war aus dem Gleichgewicht gebracht worden. „Mit dem Recht des Arztes und Mitmenschen.“

„Sehr freundlich“, unterbrach ihn die widerhaarige junge Dame kühl. „Aber Sie gestatten wohl, daß ich beide Autoritäten dankend ablehne. Ich habe keinem Menschen auf Gottes Erdboden Rechenhaft darüber abzulegen, wie lange ich mit meinen Nerven aushalte: ich stehe Gott sei Dank auf eigenen Füßen und verzichte auf fremde Stützpunkte. Guten Morgen, Herr Doktor!“

Hans Walther gab ihr den guten Wunsch nicht zurück, sondern stand unbeweglich auf seiner Stelle und starrte die längst geschlossene Haustür an. „Domerschlag!“ sagte er dann aus der Tiefe seines Gemüts, „was hat das Mädel für prachtvolle Augen!“

Diese Entdeckung war natürlich nicht dazu angetan, des Doktors Interesse an dem eigensinnigen Persönchen abzukühlen, trotz der kalten Dusche, die er bekommen hatte. Im Gegenteil, seine fröhlichen Augen folgten ihr, wo sie nur ankam mit ihrem flinken, wiegenden Gang. Und eines schönen Tages, als klingender Frost über Land gekommen war und die ganze Welt zum Wintermärchen wurde, da fiel er sie mitten auf der Straße an.

„Das ist aber brav, Fräulein Halliger“, lobte er, und blieb, höchst unbekümmert um ihre abweisende Miene, an ihrer Seite. „Zimmer hinaus in diese wohnige Winterluft, das macht froh und gesund. Gehen Sie auch zum Sportplatz, auf die Eisbahn? Dann haben wir den gleichen Weg!“

„Allerdings“, sagte Eis, zehn Grad unter Null, um im Still des Wintertages zu bleiben. „Aber wohl nur äußerlich. Ich suche ein Motiv für die Wandbekleidung eines Kinderzimmers, und Sie suchen — das Vergnügen!“

„Zugegeben“, nickte er ganz harmlos. „Und zwar das schönste, was es für mich gibt, mitten in der wägen Naturstimmung, auf schimmernder Fläche, die die Sonne widerpiegelt, getragen vom Rhythmus der Musik oder der eigenen frohen Gedanken und womöglich verschlungenen Armes mit einem lieben Menschenkinde, das man führen und stützen kann — wundervoll!“

Es Halliger zuckte die Achseln. „Bedauer!“ sagte sie und reichte das Näschen in die Luft. „Ich bin jedenfalls zu profanisch dafür, mir fehlt der Sinn für solche Schwärmereien, und außerdem kann ich nicht Schlittschuh laufen.“

„Soll ich Sie's lehren?“ fragte Dr. Hans Walther verdächtig lebhaft und hatte dabei die schönste Gelegenheit zu beobachten, wie entzündend seiner Gefährtin solch läches Notwerden stand.

„Aber weint!“ stieß sie zornig hervor. „Dazu hätte ich gerade noch Zeit! Guten Morgen!“

Sportplatz ließ sie ihm davon, und Hans Walther hatte das Nachsehen.

Vergerlich setzte er seinen einsamen Weg fort und bekam erst seine gute Laune wieder, als er draußen auf dem Eisplatz die Stahlschuhe unter den Füßen hatte und im weiten, geistreichen Bogen über das reingefegte Eis hinglitt. In der verstaubtesten Nacht des weiten Sees hatte Eis Halliger ihr Skizzenbüchlein hervorgezogen und musterte ernsthaft das frische Bild, das sich ihr bot. Der Eisplatz wimmelte von genussfrohen Menschen, das Jochen der Kinder zwitscherte in der reinen Luft wie Schwalbenlaut, die Bäume und Büsche rundum standen still und glühend in ihrem königlichen Schmelz, und wo ein Vogel durch die Zweige huschte, häuete flirrendes Silber auf den reinen Grund. Und über allem die Sonne.

Eis Halliger hatte die Lippen ein wenig geöffnet, als trank sie das Bild in sich hinein. Ihr war, als sähe sie zum ersten Male einen Wintertag. Und doch kam sie nicht zum Arbeiten. Denn kaum hatte sie den Stift angefaßt und ein paar Striche getan, da glitt eine anspruchsvolle Pinnegehalt vor ihren Augen vorüber, die absolut nicht in ihr Programm paßte — und schließlich erlähmte dieser Mensch sogar Arm in Arm mit einem lachenden, lustigen Pärchen, dem die weiße Mütze verwehden auf den wehenden Locken lag und das sich kreuzvergnügt der Führung seines Partners anvertraute.

Und über allem die Sonne. „Na, da hat er ja das liebe Menschentind, das er führen und stützen kann“, dachte Eis Halliger, mit grimmigem Haß auf die ahnungslose Kleine in Hans Walthers Arm. Wupp, schlug sie das Skizzenbuch zu, schrieb dem Eisplatz den Rücken und lief nach Hause. Aber wenn sie geglaubt hatte, der Erinnerung an den Eisport entflohen zu sein, so irrte sie sich gründlich: denn drinnen im Hof, vor ihrem Fenster hatten die Jungen des großen Rasenplatz zur Eisbahn umgeschaffen und tobten wie die wilde Jagd darauf herum. Und schließlich sah ihnen die kleine Eis höchst aufmerksam zu, um Studien zu machen. In doppeltem Sinne.

Dr. Hans Walther kam heute sehr spät von einer Patientin nach Hause und war ein wenig müde und verärgert, wie einer, der sich mit dem Schicksal geizant hat. Wie gewöhnlich, flog sein erster Blick zu dem Fensterchen seiner kraftbittigen Freundin hinüber, und siehe da, heut war es dunkel!

„So? Wirkst Du doch einmal geschäftig?“ fragte er ins Beere hinein und griff nach dem medizinischen Werke, das aufgeschlagen auf dem Schreibtisch lag. Aber er konnte seine Gedanken nicht sammeln. Immer wieder ertappte er sich auf vollkommen unlogischen Seiten springen, und außerdem kam da vom Hofe her ein ganz merkwürdiges Geräusch.

Zum Kukuk, wer spuckte denn da noch um Mitternacht herum?

Ganz mechanisch trat er ans Fenster, öffnete es und wollte eben ein geharnischtes „Kack!“ hinterherdonnern — aber das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. Denn mitten auf dem Rasenplatz, der zur Eisbahn geworden war, stand, beide Arme wie ein erschrockenes Kind von sich streckend, das zierliche Wachstelzchen aus dem Gartenhause, und dann und wann tat es einen müden Schritt, der aber regelmäßig in eine wilde Jagd nach dem Gleichgewicht endete.

Dr. Hans Walther räusperte sich, aber ganz leise; dann schloß er behutsam das Fenster, reichte die Arme triumphierend in die Luft und brach in ein unglaublich jugendhaftes, tolles Lachen aus.

Am nächsten Nachmittag aber ließ Herr Dr. med. Hans Walther Sprechstunde Sprechstunde sein, tobte die ganze Zeit auf dem Eisplatz herum und lautierte wie ein Schlehshund auf das Bachstelzchen aus dem Gartenhause.



Provinzielles.

Breslau, 14. Juli. von Ballenberg-Pachaly f. Am 12. Juli ist im Alter von 74 Jahren Edeon von Ballenberg-Pachaly verschieden. Der Verstorbene hatte im Jahre 1869 — nach dem Tode seines Vaters — die Leitung des Bankhauses G. von Pachaly's Entel übernommen. Erst vor wenigen Jahren hat er sich infolge vorgerückten Alters und aus Gesundheitsrücksichten vom Geschäft zurückgezogen und gleichzeitig alle Ehrenämter niedergelegt. Seine Beziehungen zum öffentlichen Leben der engeren Heimat waren mannigfaltig. So war Edeon von Ballenberg viele Jahre Mitglied des Bezirksausschusses der Reichsbank-Hauptstelle Breslau und gehörte ferner dem Aufsichtsrat der Schlesienschen Boden-Kredit-Aktien-Bank, der Breslauer Diskontobank und der Gewerkschaft Graf Renard an. Ein eifriger Förderer der Kunst und des Sports, war er Mitbegründer der Aktien-Gesellschaft Breslauer Konzerthaus, des Breslauer Orchestervereins und des Vereins für Pferde- und Jagdsport. Im Verein christlicher Kaufleute und in der Schlesienschen Provinzial-Reserve war er lange Zeit rühriges Vorstandsmitglied, auch hat Herr von Ballenberg das hiesige Kaiserliche Kinderheim mitbegründet. Von vornehmer Gesinnung, war der Verstorbene allezeit ein warmer Freund aller Bedürftigen, der seine reichen Mittel gern in den Dienst der Wohltätigkeit stellte. Sein Heimgang wird in weiteren Kreisen der Stadt und Provinz aufrichtig beklagt.

Das 175 jährige Bestehen der Schlesienschen Provinzial-Feuer-Sozietät. In seiner letzten Sitzung von 4. d. Mts. hat der Provinzial-Ausschuss von Schlesiens auch des 175jährigen Bestehens der Schlesienschen Provinzial-Feuer-Sozietät gedacht. Durch Erlass vom 6./7. Juli 1742 hatte König Friedrich der Große diese gemeinnützige Anstalt gegründet. Gleichzeitig wurde der Vorschlag der Sozietäts-Direktion genehmigt, den Mobilitärsversicherern der Sozietät aus den Ueberflüssen des Jahres 1916, welche mehr als drei Millionen Mark betragen, im Jahre 1918 einen Gewinnsausweis in Höhe eines halben Jahresbeitrages zu gewähren, so daß also im Januar 1918 die Mobilitärsversicherern der Sozietät nur die halbe Jahresprämie zu zahlen haben werden. Ein Prämienerschlag in derselben Höhe ist im Jahre 1912 schon den mit ihren Gebäuden bei der Sozietät Versicherten gewährt worden.

Neumarkt. Einen Stier gestohlen. In der Nacht zum 7. Juli ist auf dem Dominium Rathen, Kr. Neumarkt, von der Weide ein zweijähriger Stier gestohlen worden. Die Diebe haben das Tier an Ort und Stelle abgeschlachtet und die besten Teile mitgenommen. Die weniger wertvollen Teile wurden noch vorgefunden.

Maltitz a. O. In der Ober ertrunken ist am Sonntag der 12 Jahre alte Sohn der Witwe K. aus Maltitz, der sich besuchswiese bei Verwandten in Maltitz aufhielt. Er war beim Baden in Triebland geraten.

Zobten. Der berühmte Einbrecher Ordon, der erst kürzlich nach einem ertragreichen Einbruch in die hiesige Janke'sche Konditorei verhaftet worden war, hat während der Nacht einen verwegenen Ausbruch aus dem Gerichtsgefängnis unternommen. Er demonstrierte in der Zelle den Ofen, trug diesen vollständig ab und entwich durch die Heizungsanlage aus dem Gefängnis. Noch in derselben Nacht drang O. wiederum in das Janke'sche Grundstück ein, stahl dort einen größeren Geldbetrag, sowie Nahrungsmittel, klebete sich ein und entfloh. Trotz umfangreicher Nachforschungen konnte der gefährliche Verbrecher bisher nicht ermittelt werden.

Schweidnitz. Dank des Fliegerleutnants Fehr. v. Nischhofen an die Stadt Schweidnitz. Der jüngere Bruder des Fliegerhelden Mittelstabs Major Fehr. v. Nischhofen, der ebenfalls erfolgreiche Fliegerleutnant v. Nischhofen, hat für die ihm anlässlich der Verleihung des Ordens 'L'our le mérite von der Stadt Schweidnitz übermittelten Glückwünsche und überlände Ungarweinspende jetzt aus einem Lazarett in Hamburg telegraphisch seinen Dank abgestattet.

— Vorbildlich in jeder Hinsicht zeigte sich die Verwaltung des Landkreises Schweidnitz bei der gestrigen erfolgreichen Verpachtung des Winterroßes an den Kunststraßen des Landkreises. Sie legte zunächst Gewicht darauf, einen Teil gut besetzter Kunststraßen nicht zu verpachten, sondern in eigene Bewirtschaftung zu nehmen, damit eine bestimmte Menge Obst auf jeden Fall der hiesigen Einwohnerschaft verbleibt. Vor allem aber wurden die meisten Strecken freihändig verpachtet und bei anderen Strecken ist, um eine Ueberbietung zu vermeiden, bei Erreichung der festgesetzten Tage bald zugeschlagen worden. Diese Maßnahmen erzielten, daß die Pachtpreise beim Winterroß normal blieben. Es wurde ein Pachtzins von rund 30 000 Mk. erzielt, gegen 30 000 Mk. im Vorjahre, doch ist dabei zu beachten, daß die diesmalige Ernte auf kaum die Hälfte des vorjährigen Ertrages einzuschätzen ist.

Reichenbach. Vater und Sohn gefallen. Gleich seinem Vater, dem Gasthausbesitzer Schramm in der Niederstadt, der voriges Jahr im Felde gefallen ist, hat nun auch im blühenden Alter von 19 Jahren dessen Sohn Artur Schramm den Heldentod gefunden, wovon die schwergeprüfte Mutter desselben dieser Tage die Nachricht erhielt.

Stanowik. Die 5000. Kaffeeportion. In der Fabrikliche der hiesigen Porzellanfabrik gelangen täg-

lich ca. 100 Liter Kaffee und 100 Liter Suppe zur Verteilung. Am Mittwoch hatte die Zahl der verabreichten Kaffeeportionen 5000 erreicht. Direktor Flamm hat ein Geschenk in Form einer schön dekorierten Kaffeetasse mit der Zahl 5000 anfertigen lassen und sie persönlich dem 67 Jahre alten Arbeiter Heinrich Scholz, der das Glück hatte, die 5000. Kaffeeportion zu holen, überreicht. Auch der Kochfrau wurde in der gleichen Weise ein Geschenk verabfolgt.

Kohrsch. Von einem Unfall wurde Dienstag die 20jährige Tochter des Gutsbesizers Friebe hier betroffen. Beim Kleeinjahren fiel diese vom Wagen und unter die Räder des Fuhrwerks. Die Verunglückte wurde schwer verletzt in das Hirschberger Krankenhaus überführt.

Krummhübel. Ueber eine neue heiße Quelle, die in der Küche des Bahnhofshotels von Neumann aufgetreten sein sollte, hatten Hirschberger Zeitungen Berichte gebracht, die dann von anderen auswärtigen Blättern übernommen worden waren. Auch wir haben darüber berichtet. Jetzt hat sich jedoch, wie mitgeteilt wird, die ganze Nachricht als ein großer Schwindel herausgestellt. Auf Grund der Zeitungsnachricht waren die beiden Bauhauverwandigen, Maurermeister Paul Exner und Zimmermeister Gustav Ende, von der Behörde beauftragt worden, sich von der Richtigkeit der Nachricht zu überzeugen. Die beiden Herren stellten in ihrer Untersuchung fest, daß die Nachricht nichts weiter wie ein großer Unfug war. Als sie das Erscheinen des Gendarmerei-Wachmeisters ankündigten, war das Herkommen des heißen Wassers in der Küche für immer zu Ende, und damit auch die in dem Bericht ausgesprochene Erwartung, daß eine neue Schwefelquelle gefunden sei. Wahrscheinlich ist der grobe Unfug durch ein Dienstmädchen, welches den Dienst im Hotel vorzeitig verlassen wollte, und die dort einquartierten Soldaten verübt worden.

Thomaswaldau. Drei Käber auf einmal. Eine dem Stellenbesitzer Oswald Klose gehörende Kuh brachte am 1. Juli drei lebende Käber zur Welt, die zusammen 100 Pfund wogen. Eines der Tiere ist inzwischen verendet. Die beiden anderen sind munter und wiegen jetzt zusammen ebenfalls 100 Pfund.

Nieder Streit. Aufgefunden Diebesbeute. Den Nachforschungen der Gendarmerei ist es nunmehr gelungen, den Diebstahl, der in der Nacht vom 4. zum 5. Juli auf dem hiesigen Dominium verübt wurde und wobei den Dieben erhebliche Mengen Nahrungsmittel und Futtermittel, sowie Geflügel in die Hände fielen, teilweise aufzuklären. Die Diebe hatten zur Fortschaffung der Beute eine Radwer benutzt, deren Spur bis an den Rhoderischen Steinbruch führte. Es wurden denn auch von den acht gestohlenen Gänzen fünf Stück in der Nähe des Steinbruchs aufgefunden. Die Radwer wurde in einem Getreidefeld entdeckt. Erhebliche Mengen von Mehl und Graupe, die offensichtlich von dem Diebstahl herrühren, wurden in der Wohnung des Fabrikbesizers Heinrich Schmidt in Nieder Streit entdeckt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Gutschdorf. Zu Tode gepuffert. Beim Rangieren der Eisenbahnwagen auf dem Anschlußgleis zur Zuckersiederei geriet der 43jährige Arbeiter Döring aus Herzogswaldau beim Abkuppeln zwischen die Passer von zwei Wagen, wodurch er schwere Verletzungen erlitt, denen er nach einer halben Stunde erlag. Döring war verheiratet.

Liegnitz. Einbruchdiebstahl. — Kriegswucher. Nachts wurde in das Lagergebäude auf dem Staatsbahnhof ein Einbruch verübt. Es wurden entwendet: 47 Kilogramm dunkle Schmierseife in drei Blechbüchsen, 2 Pakete Streichhölzer, 1 gelber Kasten mit Messinggewichten. Der Spinnbau konnte noch nicht ermittelt werden. — Wegen Kriegswuchers bei dem Verkauf von Treibriemen verurteilte das Liegnitzer Schöffengericht den Dreschmaschinenbesitzer Reinhold Scholz aus Liegnitz zu 1500 Mk. Geldstrafe oder 150 Tagen Gefängnis.

Neusalz a. O. 200 Jahre treue Dienste. In Polnisch-Kessel verstarb im 63. Lebensjahre der herrschaftliche Forstkassier Robert Kupple aus Kramppevorwerk, der auf sein 50. Dienstjahr bei seiner Herrschaft zurückblicken konnte. Der Verstorbene und seine Familie leisteten seit etwa 200 Jahren dem Rittergutsbesitzer und Landbesitzer Grafen von Stolz und dessen Vorfahren treue Dienste.

Prausniz. Erhebliche Holzpreisunterschiede ergaben die hier kürzlich stattgefundenen Verkäufe von Eigenschaftsholz. Dasjenige aus dem Revier des Rittergutes Ober Prausniz wurde von dessen Besitzer zum Preise von 20 Mk. für den Raummeter abgegeben, während bei der von der Forstverwaltung Nieder Prausniz veranstalteten Holz-Versteigerung der Preis für Eigenschaftsholz bis auf 66 Mk. der Raummeter getrieben wurde.

Landau. Massensterben der wilden Kaninchen. — Bekämpfung der Mückenplage. Von den wilden Kaninchen, die unseren Forsten in den letzten Jahren zur wahren Plage wurden und außerordentlichen Schaden anrichteten, ist seit dem letzten Winter nichts mehr zu spüren. Sie sind wie von der Bildfläche verschwunden. Das nasse Futter des Vorjahres und die außerordentliche Kälte des letzten Winters haben mit diesen Tieren vollständig aufgeräumt. — Ueber das starke Ueberhandnehmen der Mücken und anderer Insekten, die während der heißen Zeit besonders lästig wurden,

hört man überall Klagen. Die Ursache hierzu liegt zweifellos in dem Beschränken und Beseitigen der Mückenplagen unserer heimischen Vogelwelt. Mit den Fliegenfangarbeiten zugleich mußten die sämtlichen Ufer von den Sträuchern befreit werden, und gerade hier nisteten unsere besten Insektenvertilger, wie Rotschwänzen, Nachtigallen, Meisen u. a. besonders gern. Aber auch auf dem Lande werden recht oft, wo es gar nicht nötig ist, die Breden und Sträucher an den Feldwegen und Rainen entfernt. Soll darum die Plage des Ungeziefers wieder abnehmen, so muß unseren Singvögeln wieder mehr Gelegenheit zum Nisten gegeben werden.

Reisse. Eine Steuerherabsetzung von 190 auf 175 Prozent hat infolge des außerordentlich günstigen Ergebnisses der Jahresabrechnung für 1916 die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Magistrats beschlossen.

Kattowitz. Abgestürzt. Im benachbarten Dorfe Bogutshitz stürzte der in einem Hause der Tiele-Winkler-Straße 21 wohnhafte Arbeiter N. aus einem Fenster seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße; er wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Myslowitz. Unfall. Am Mittwoch abend stürzte der Quartaner Storrupa im Schloßgarten beim Pflücken von Lindenblüten vom Baum. Er erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er jetzt darniederliegt, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Juli.

* **Einmache-Zucker betr.** Von zuständiger Seite geht uns die Mitteilung zu, daß die noch ausstehenden Einmachezucker-Marken noch bis Ende nächster Woche, also bis 21. d. Mts., eingelöst werden können.

* **Sein Sommerfest begeht laut Anklündigung in Nr. 157 des „Wochenblattes“** der hiesige Evangelische Männer- und Jünglingsverein am Sonntag den 15. Juli im Garten der „Herberge zur Heimat“. Der Eintritt zum Festgarten ist frei!

* **Der Kreisverband der Evangelischen Männer- und Jünglingsvereine für Waldenburg** veranstaltet am Sonntag den 15. Juli, nachmittags um 4 Uhr, auf der „Kolobende“ eine Reformations-Gedächtnisfeier. Wie durch Inzerat in Nr. 162 des „Wochenblattes“ bekanntgegeben, wird ein Vortrag des früheren Feld-Divisions-Pfarrers Pastor E. Meißner aus Breslau über „Luthergeist daheim und draußen“ die Grundlage im Festprogramm bilden und u. a. auch Kinderchor unter Leitung des Kantors Uffe daselbst umrahmen. Der Vorstand ladet alle Glaubensgenossen zu dieser Feier herzlich ein.

* **Ueberflüssige Besuche bei den Stadtkindern auf dem Lande.** Die Klagen der Landbevölkerung über Besuche der Kinder durch Eltern und sonstige Angehörige häufen sich, je länger der Landaufenthalt der Kinder dauert. Solche Besuche sind durchaus unstatthaft und verstoßen gegen die Bedingungen des Ministerialeklasses vom 1. März 1917. Ohne eine vorherige Erlaubnis des Kreisfiskusinspektors oder der Gemeindeverwaltung haben solche Besuche überhaupt zu unterbleiben. In vielen Fällen werden die Pflegerinnen sogar um Herausgabe von Nahrungsmitteln angegangen, was gleichfalls gegen die Bedingungen verstößt, unter denen sich die Landbevölkerung zur Aufnahme der Kinder bereit erklärt hat. Im Falle der Zuwiderhandlungen müssen die Eltern mit sofortiger Rückgabe der Kinder rechnen. Es wird dringend gebeten, durch überflüssige Besuche der Landbevölkerung ihre mit so opferwilligem Sinn übernommene Aufgabe nicht zu erschweren. Die Eltern können versichert sein, daß alle beteiligten Stellen auf dem Lande bemüht sind, den Kindern den Aufenthalt auf dem Lande zweckentsprechend wie möglich zu gestalten.

* **Sonderzugverkehr für den Kirchentransport.** Um die öftarmen Gegenden schnell mit Kirchschen versorgen zu können, werden auf Anordnung der Eisenbahndirektion Breslau die aus den öftreichen Gegenden, wie die von Strehlen, Münsterberg, Camenz, Kobersitz, Zobten, Schweidnitz uho. auf dem Breslauer Hauptbahnhofe im Laufe des Nachmittags als Gültgut eintrappenden Kirchschenendungen gesammelt und vermittels beschleunigt durchgeführter Kirchschenonderzüge nach Berlin, Posen uhm. weiterbefördert. Um die Wirkung der Sonnenstrahlen abzumildern und das Obst nach Möglichkeit vor dem Verderben zu schützen, geht die Beförderung in weißgefrachten Gültgutwagen vor sich; auch werden die Kirchschenonderzüge von Breslau zu diesem Zweck des Nachts abgelassen.

* **Vergeht nicht die Kirchschen-Sammlung!** Diese Mahnung kann nicht oft genug wiederholt werden, zumal schon viele Pfunde Del in achlos weggenommenen Kirchschen auf den Straßen liegen. Ein Stückchen Papier, ein alter Briefumschlag genügt zum Aufbewahren der Kerne der unterwegs gegebenen Kirchschen. Bekanntlich erfolgt in diesem Jahre Bezahlung für jedes Kilo. Die Hauptsache ist, daß die Kerne gut gereinigt und getrocknet werden. Etwa 20 Zentimeter Höhe und 16 Zentimeter Breite (also nicht sehr große) Dichte enthält zwei Kilogramm Kerne, darin stecken 5 Prozent, gleich 100

Gramm Del. Diese kosten jetzt 4 bis 5 Mk. Davaus ist zu ersehen, welche Werte in den achlos weggeordneten Kirchs- und sonstigen Obstkernen unserer Volksernährung usw. verloren gehen. Darum nochmals: ver- geht nicht die Obstkern-Sammlung und auch nicht die Sammlung von Brennstoffen; denn auch diese ist sehr wichtig, zumal dieselben nun als Flachserjas Verwendung finden und als Futtermittel bei Strafandrohung verboten sind.

*** Eine Warnung für Jagdliebhaber.** Wegen jähr- licher Übung hatte sich vor dem Schöffengericht in Sohrau der Ober-Ingenieur S. aus Königshütte zu verantworten. Derselbe ist seit mehreren Jahren Jagd- pächter der Sezenföwiger Gemeindejagd und besand sich auch am 6. Mai d. Js. auf dem Anstand. Als er sich für kurze Zeit in das Pollok'sche Wohnhaus in Neu- dorf, wo die Jagdpächter ein Zimmer gemietet haben, begeben hatte, ließ er sein Gewehr, wohl gesichert, aber nicht entladen, vor der Türe des betreffenden Hauses stehen. Das Unglück wollte es, daß der Nachbar des Pollok, der Meisterschläger Franz Schombara, ein Mann von über 50 Jahren und Vater von acht Kindern, hin- zukam, das Gewehr in die Hand nahm und damit im Scherz auf eine in der Nähe stehende Tochter des Pollok anlegte. Ein 16-jähriger Sohn des letzteren sah dies, sprang hinzu und wollte dem Schombara das Gewehr aus der Hand nehmen. Hierbei ging ein Schuß los, die volle Schrotladung ging dem Schombara in die Schläfe und führte den sofortigen Tod desselben herbei. Dieser Sachverhalt führte den genannten Jagdpächter auf die Anklagebank. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten jedoch nur zu einem Monat Gefängnis, der niedrigst zulässigen Strafe, wie der Vorsitzende aus- sprach. Gleichzeitig empfahl der Vorsitzende dem An- geklagten die Einreichung eines Gnadengesuches.

*** 25 Jahre Sonntagsruhe.** Es sind jetzt 25 Jahre vergangen, seitdem die Bestimmungen der Gewerbe- ordnung über die Sonntagsruhe in Kraft getreten sind. Die älteren Geschäftsleute werden sich noch her außer- ordentlich lebhaften und heftigen Kämpfe erinnern, die seinerzeit bei der Einführung der Sonntagsruhe geführt worden sind. Eine große Anzahl von Geschäften war damals gegen jede Neuerung auf diesem Gebiete, und zwar aus Furcht, daß der Verlust des Sonntagsge- schäftes den Geschäften einen unüberbringlichen Scha- den verursachen würde. Diese Befürchtungen haben sich in keiner Weise erfüllt, im Gegenteil, die geschäfts- liche Sonntagsruhe hat sich als ein großer Segen für die Geschäftsinhaber als auch ganz besonders für die Angestellten erwiesen, so daß die meisten Städte schon längst dazu übergegangen sind, von dem ihnen zustehen- den Recht, die Sonntagsruhe zu erweitern, Gebrauch zu machen. In einer größeren Anzahl von Städten herrscht sogar vollständige Sonntagsruhe, und auch anderswo hat eine recht große Anzahl von Geschäften schon seit vielen Jahren freiwillig die völlige Sonntagsruhe ein- geführt.

*** Kürkliches Kurtheater.** Morgen Sonntag gelangt Gellerts melodienreiches Singspiel „Unter der blühen- den Linde“, das mit ganz außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde, vielsachen Wünschen entsprechend, zur nochmaligen und zwar definitiv letzten Wieder- holung. — Der an kommenden Dienstag stattfindende 4. Kammerpiel-Abend bringt eine Neuinszenierung von Gerhart Hauptmanns deutschem Märchenbrama „Die verunkelte Glode“. Auf diese einmalige Auffüh-

zung des hervorragenden Werkes Hauptmanns sei schon heute ganz besonders aufmerksam gemacht. In Vorbereitung befindet sich ferner, und zwar zu dem am kommenden Donnerstag, stattfindenden Benefiz des Herrn Kurt Schlegel, des Balls beliebter Operetten- schläger „Der fidele Bauer“.

*** Musikfolge zu dem am Sonntag den 15. Juli, vor- mittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenaden- konzert:**

1. Schmidt-Berka: „Deutschlands Selden“, Marsch.
2. Wigger: „Frühlingsester“, Ouvertüre.
3. Gilbert: „Wer kam dafür?“ Walzer a. d. Poste: „Polnische Wirtschaft“.
4. Friedemann: Paraphrase über Rabo's Lied: „Aus der Jugendzeit“.
5. Bizet: Melodien a. d. Oper: „Carmen“.

S. Nieder Hermisdorf, Federaschenraub. Als der 12-jährige Zeitungsträger Fritz Berger aus Ober Hermisdorf am Freitag nachmittag gegen 1/2 5 Uhr durch das Weintellerial ging, wurde ihm auf dem Fuß- wege hinter den Leichen von zwei etwa 20- bis 25-jährigen männlichen Personen seine Federasche aus der Hand gerissen. In ihr befanden sich allerhand Zeit- schriften und auch ein Geldtäschchen mit 30 Pf. Die auf das Geschrei des Jungen herbeieilenden Leute konnten der Täter nicht mehr habhaft werden. Diese sind nach den Angaben des Jungen ihrer Sprache nach vermutlich russische Arbeiter. Da er aber an ihren Kleidern auch rote Streifen gesehen zu haben glaubt, könnten mög- licherweise auch entwischene Kriegsgefangene in Frage kommen. Angaben, die zur Ermittlung der Täter füh- ren könnten, wären der hiesigen Polizei erwünscht.

Weißstein, Auszeichnung. — Kommunales. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Schlosser Tele- phonist Adolf Schreiber von hier. — Mit der von der Gemeinde beschlossenen Pflasterung der Straße vom Juliusbach bis zur Saragunstraße ist begonnen worden. Infolgedessen bleibt die Gemeindestraße Weiß- stein—Juliusbach und Neu Weißstein—Juliusbach— Waldenburg von Montag ab für den Fußverkehr bis auf weiteres gesperrt. — Die Auszahlung der Kriegs- familienunterstützung für den zweiten Halbmotat Juli erfolgt Montag von 9 bis 1 Uhr stundenweise je 200 Nummern von Nr. 1 beginnend.

Bad Salzbrunn. Der Besuch des Bades ist etw. verhältnismäßig gut. Es sind bisher 3353 Kurgäste mit Begleitung eingetroffen, Personen mit kurzem Aufenthalt 2850, zusammen 6203 Personen. Die Zahl der Tagesbesucher beträgt 33321.

*** Hof Göhlenau, Auszeichnung.** Der penjo- nierte Eisenbahnschaffner August Wösel hat das Alge- meine Ehrenzeichen erhalten.

Sürkliches Kurtheater in Bad Salzbrunn.

Der erste Benefizantenabend gehörte dem Spiel- leiter Karl Brückel. Er hatte keine schlechte Wahl getroffen, wenn man sie von der rein schaupielerischen Seite würdigen will. Sonst ist der „Staatsanwalt Alexander“ schon seit geraumer Zeit a. D.; Tendenz- schauspiel sind Eintagsfliegen; solange ihre Tendenz zeitfällig, solange sie modern ist, ziehen sie. Eine gute Aufführung hat gestern eine Aufnahme mit viel Beifall

zurwege gebracht. Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich der Benefizant, Herr Karl Brückel. Er war mit seiner Aufgabe eng verwachsen, die Psychologie der Gestalt des strengen, bis zur Härte strengen Vaters war sicher gegeben. Ihm galt der reiche Beifall und ihm die Blumensträuße. Herr Krämer war als der junge Dr. Alexander nicht minder fesselnd. Herr Kaeßler hatte für den Landgerichtsdirektor Behner die nötige Wärme und Herr Schlegel für den Ge- richtsdienier den köstlichen Humor. Eine feingeschnittene Tüte war Herr Anton als Sträfling Bild; seine Mutter — Fr. Gert — ein Bild tieferer Nahrung. Voll lecker Come war die Mirzel des Fr. Trepper und im Kleinen treu erwiesen sich Herr Wahlröl als Affessor Behling und Fr. Burkhardt als Bis- bet's Geste.

:: Veranstaltungen ::
des Bades Salzbrunn
für die Zeit vom 15. bis 22. Juli 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurmonden sind folgende Veranstaltungen vorgehen:

Samstag: 4—6 1/2 Uhr nachmittags Promenaden- konzert unter Mitwirkung des im 9. Lebensjahre stehenden Wunder- knaben und Dirigenten Alo Geb- hardt.
Theater: „Unter der blühenden Linde“, Singspiel.

Montag: 8 1/2—9 1/2 Uhr abends Promenaden- konzert.

Dienstag: Theater: 4. Kammerpielabend: „Die verunkelte Glode“.

Mittwoch: 8 Uhr abends im Theateraal: Heiterer Abend, veranstaltet von dem Vor- wagskünstler Joseph Plaut.
8 1/2—9 1/2 Uhr abends Kornettquartett im Wäldchen.

Donnerstag: Theater: „Der fidele Bauer“, Operette. Benefiz für Herrn Spielleiter Kurt Schlegel.

Freitag: Theater: „Die verlorene Tochter“, Lustspiel.

Sonntabend: 8—10 Uhr abends Konzert in der Eulenhalle.
8 Uhr abends im Theateraal: Ex- perimentalvortrag des Berliner Phy- sikers Joachim Weisbach.

Sonntag: Theater: „Der fidele Bauer“, Operette.

— Änderungen vorbehalten. —

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge- schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Den Ferien entgegen.

Nur noch eine knappe Woche, und unsere Jugend geht in die Ferien.

Streng genommen hat ein Teil der Kinder unseres Industriebezirks seine Ferien schon längst begonnen. Das Wort Ferien bedeutet soviel wie Feiertage, und in einer Reihe ununterbrochener Feiertage leben jene Jungen und Mädchen, denen die Fürsorge edler Men- schenfreundschaft schon seit Wochen einen Landsauf- enthalt vermittelt hat. Freilich mußten die Aus- erwählten in den Dörfern ihren Schulbesuch fortsetzen, aber die glücklichen und überglücklichen Briefe dieser Kinder beweisen, daß sie in ständiger Feiertagsstim- mung leben, und das in erster Linie, weil ihnen des Teibes Abzug mit dem Friedensmaß zugemessen wird. Ja, der Krieg lehrt selbst unsere jugendlichen Schützen, die sie früher als höchst selbstverständlich hinnahm. Daß der Bauer das dürstige Stadt- und Industrie- kind nicht wie seine eigenen kräftigen Sprößlinge zu anstrengender landwirtschaftlicher Arbeit heranzieht, sondern ihm einen wirklichen Erholungsurlaub ge- währt, gehört zu der weiteren Annehmlichkeit dieser Kriegserienkinder.

Ihrer stammen aus dem Kreise Waldenburg bis jetzt 1500. Wahrlich eine hoch erfreuliche Ziffer! Der katholische Caritasverband Waldenburg, der bereits im vorigen Jahre auf diesem Gebiet der Kinderwohlfahrtspflege rege tätig war, vermittelte bis jetzt 900 katholischen Kindern einen unentgeltlichen Landsaufent- halt, und zwar verteilen sie sich auf 80 Ortschaften des Kreises Gabelsberg und einige Dörfer des Kreises Glatz. Viel Dank dafür, daß das Bemühen des Caritasverbandes von so schönem Erfolge gekrönt war, gebührt dem kinderfreundlichen Wirken des Groß- dechanten der Grafschaft Glatz, Prälaten Dr. Scholz in Grafenort. Glatz-Kreis für die evangelische Jugend ist der Kreis Bielefeld. Durchin wurden durch Ver- mittelung des Königl. Landratsamtes 600 Kinder ent- sandt.

Wie wohl sich die auf dem Lande untergebrachte Jugend bei ihren treu sorgenden Pflegeeltern fühlt, beweist am besten der Umstand, daß von den 1500 Kin-

gern bis jetzt nur einige 40 ihren Aufenthalt abgebrochen haben und nach Hause zurückgekehrt sind. Bei den meisten der Kinder spielt als Grund der Rückkehr un- überwindliches Heimweh die Hauptrolle. In einigen Fällen wurde das längst überwundene Heimweh durch den Besuch der Eltern neu geweckt; die Kinder wollten in diesem, also von den Eltern selbst verschuldeten Gemütszustande mit nach Hause genommen werden. Andernteils werden von einigen der kleinen Land- flüchtigen recht verwunderliche Beweggründe vorge- bracht. Dem einen gefiel es in der Schule nicht, dem anderen war der Schulweg, zu weit, obgleich er nur zweimal in der Woche zur Schule zu gehen hatte. Ein Mädchen wollte in einer größeren Wirtschaft unter- gebracht sein; zwei Kühe und eine Ziege waren ihr zu wenig. Aus Veranlassungen, die in der Unterkunft selbst zu suchen sind, ist nur der kleinere Teil der „Aus- reißer“ heimgekehrt. Umso wohler fühlen sich die vielen Hundert anderen Kinder des Niederschlesischen Reviers bei ihren braven Pflegeeltern, und sie werden sicherlich dieser schönen Tage aus schwerer Zeit bis in ihr spätestes Alter hinein dankbar gedenken.

Ja, diese Kinder haben sogar berechnete Reider unter denen, die daheim bleiben mußten. Aber auch vielen von ihnen winken jetzt frohe Tage auf dem Lande. Da werden Großeltern, Tante und Tanten die gastliche Tür öffnen. Sie tun es gern, zieht doch mit der jungen Welt frisches, frohes Leben, zieht Sonnenschein in die vielleicht durch die Düsternisse des Krieges verbunkelten Räume ein. Haus, Hof, Garten, Feld, Wald klingen dann wider von den Lünen, denen überquellende, ungehemmte Jugendluft eine Melonanz verleiht, die selbst die Herzen der Alten mitschwingen läßt. . . .

Den Ferien entgegen steht auch die Jugend unserer höheren Lehranstalten. In vaterländischer Begeisterung haben bei uns Schüler und Schülerinnen den aner- kennenswerten Entschluß gefaßt, gleichfalls aufs Land zu gehen, dort aber ihre Ferien, ihre Feiertage zu Arbeitstagen umzuwandeln. Dreiwöchiger Hilfsdienst in der Landwirtschaft! Wer sich von der jungen Welt dazu entschlossen hat, mag sich bemühen, daß es sich dabei wirklich um positive Arbeit handelt. Der Geist soll ausruhen, aber die Hände müssen zugreifen, zu-

reifen von aller Herrgottsfröhe bis zum Abend. Na, so arg, wie seine Rechte und Mühe wird Euch der Landwirt nicht hernehmen, er weiß genau, daß zarte Städterhändchen über Nacht nicht zu Bauernhäuten werden; doch auf Euer Tun wird er achten, und auf das, was ihr vollbracht.

Die rechte Auffassung vom landwirtschaftlichen Hilfs- dienst scheint trotz der von berufener Seite voran- gegangenen Aufklärung noch nicht in allen jugendlichen Köpfen und Herzen Platz gegriffen zu haben. Ein Brief, der mir dieser Tage aus Oberschlesien zugeht, läßt eine solche Annahme aufkommen. Ein alter Herr mit reifem Urteil schreibt darin: „Unsere Gegend ist mit Berliner Lyzeumschülerinnen im Alter von 18 bis 16 Jahren „beglückt“ worden. Diese lassen sich um 7 1/2 Uhr wecken nehmen die Mahlzeiten ein, und geben den ganzen übrigen Tag spazieren. Darüber ist große Bestürzung und Unzufriedenheit; manches mittelbige Herz ist mit Groll gegen das großstädtische Anstehen erfüllt. Man hätte aus Mitteln armen Jammers- gestalten aus ober-schlesischen Hilfsbedürftigen Familien, die einige Hilfsdienste als Gegenleistung tun würden, übernommen, aber wenn wir in der Erntezeit mit doppelter Arbeit überhäuft den Dorffrauen zugemutet wird, aus gutstutierten Familien vermehrte halb- wüchsige Damen aufzunehmen, so erscheint das als große Last und unverantwortliche Rücksichtslosigkeit. Solche Wesen gehören zur Erholung in einen Badeort.“

Wie liegt es fern, diesen Fall zu verallgemeinern; jedoch zu denken geben diese Zeilen allen jugendlichen, die sich für den landwirtschaftlichen Hilfsdienst ent- schieden haben. Mühen sie bei dem sammengesetzten Substantivum „Hilfsdienst“ gegen alle Regel einmal die Betonung auf das Grundwort legen, und das heißt: Dienst!

In Diensten soll in diesen vier Wochen jeder und jede bereit sein, gleichviel ob man hinausfährt oder daheimbleibt. Der Kräfte werden so viel ge- braucht, und die Not ist groß. Auch unserer Jugend soll dermaleinst nicht nachgesagt werden, daß sie den Ernst der Zeit nicht verstanden habe.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 15. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis).
In der Woche vom 15. Juli bis 21. Juli Begräbnisse und Trauungen nach Seelhorstbezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 15. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Kodag; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 18. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Kriegsbetende in der Kirche: Herr Pastor Kodag.

Hermsdorf:

Sonntag den 15. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Kodag; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Kodag.

Donnerstag den 19. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetende in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 15. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 15. Juli, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelkunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr Blaufreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr Bibelkunde.

Weißstein, Flurstraße 21.
Freitag, abends 8 Uhr Blaufreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 15. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl; nachmittags 8 Uhr Bibelstunde in Wäldchen: Herr Pastor Birmele.
Mittwoch den 18. Juli, abends 1/8 Uhr Kriegsbetende: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 15. Juli (7. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottes-

dienst mit Ansprache; vormittags 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen; darauf Versammlung der Marianischen Kongregation. — In der 8 Uhr-Messe Generalkommunion der Jungfrauen.

Wochentags früh 6 1/4, 7 und 7 1/4 Uhr hl. Messen.
Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetende.

Beichtgelegenheit zur Zeit des Gottesdienstes, am Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 15. Juli (7. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 19. Juli, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 6 1/4 Uhr.

Dienstag und Freitag, früh 7 Uhr Schulmesse.

Vor jeder hl. Messe und nach der Kriegsbittandacht hl. Beichte.

Sonnabend, nachmittags von 5 Uhr an Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 15. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 11. Juli, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born; abends 1/8 Uhr Kriegsbetende: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 6 1/4 Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh 7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirche zu Weißstein.

Sonntag den 15. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Gaupp; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 18. Juli, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetende.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 15. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schäfer; vormittags 1/211 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 17. Juli, abends 1/28 Uhr Kriegsbetende im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 18. Juli, abends 1/28 Uhr Kriegsbetende in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 15. Juli (6. Sonntag nach Pfingsten), früh 6 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Dienstag den 17. Juli, hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 15. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; daran anschließend Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11 1/4 Uhr Taufen.

Mittwoch den 18. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetende.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 15. Juli (7. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Theresien- und Rosenkranzvereins der erwerbsfähigen Frauen und Mädchen); vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 15. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 18. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller; abends 8 Uhr Kriegsbetende in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller.

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18, Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Vorchriften. — Bücherordnen auch auswärts. — Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Höchstpreise für Kürbisse.

Entsprechend den Verordnungen vom 8. April 1917 über Gemüse, Obst und Südkrüden (NGBL S. 307) und vom 8. Juni 1917 über Höchstpreise für Obst in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 mit seinen Aenderungs- und Ausführungsbestimmungen werden die nachstehenden Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt. Die mitangeführten Erzeugerhöchstpreise hat die Preis-Kommission bei der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Breslau festgesetzt.

	Erzeuger-Höchstpreise	Großhandels-Höchstpreise	Kleinhandels-Höchstpreise
Große, harte, süße Kürbisse	35 Pfg.	43 Pfg.	55 Pfg.
Kleine, weiche, süße Kürbisse	25 Pfg.	30 Pfg.	40 Pfg.

Diese Preise gelten für je ein Pfund und treten sofort in Kraft. Ueberschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 2. Juli 1917.
Der Kreis-Ausschuß. v. Gütz.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 10. Juli 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Achtung! Generzeiger!

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Kgl. Herrn Landrats vom 11. Juli 1917 mache ich darauf aufmerksam, daß das Heu der Ernte 1917, wie im Vorjahre, von jeder Gemeinde der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden muß. Ausdrücklich wird betont, daß ein Verkauf an Private erst dann erfolgen kann, wenn das aufzubringende Vieherungsgeld der Gemeinde hieron unberührt bleibt.

Friedrich Pätzold,
Kommissionär für den Kreis-Verband,
Waldenburg Schl., Friedländer Str. 15.
Telefon Nr. 796.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht bezahlt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerrechte innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehenden diese ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Zwangsverfahren einzuziehen werden.

Neuzendorf, den 14. Juli 1917.
Der Gemeinde-Vorstand.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Grögelhof.)

Reichsbankgironote. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.

Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankkästern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl gesicherten Sicherheitskammer unter eigenem Verluß der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldchein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokasse ein Girokonto oder Depositenkonto

errichten oder über sein Sparguthaben den

Scheck- und Ueberweisungsverkehr

eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Neuzendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

Montag den 16. Juli cr., vormittags von 8 bis 10 Uhr, bei der Gemeindekasse abzuholen.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

50 Pfg. Kleingeld mitzubringen.
Neuzendorf, 13. 6. 17.
Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die in Gemäßheit der Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877

ausgestellte Schöffens- und Geschworenen-Liste liegt vom

16. Juli bis 23. Juli 1917

im Büro der hiesigen Gemeindeverwaltung zur öffentlichen Kenntnis aus und kann in dieser Zeit während der Amtsstunden von

Jedermann eingesehen werden.

Während dieser Auslegungsfrist können Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Ober Waldenburg, 14. 7. 17.
Der Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Jagdpachtverteilungspläne für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke Nr. 1 und 2 der Gemeinde - Feldmark Seitendorf liegen im Gemeindebüro zu

Seitendorf 2 Wochen lang, vom 24. Juli bis 7. August 1917, zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Die Verteilungspläne enthalten ferner die Berechnung sämtlicher Einnahmen aus der Jagdnutzung und die der Jagdgenossenschaft zur Last fallenden Ausgaben.

Gegen die Verteilungspläne ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Gegen den Bescheid desselben findet innerhalb 2 Wochen die Klage beim Kreis-Ausschuß zu

Waldenburg statt.

Seitendorf, den 12. 7. 17.
Der Jagdvorsteher. Moss.

Nachdem auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte

(RWB. S. 307) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 und seinen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen, sowie auf Grund der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. Juli 1917 der Preiskommission bei der Provinzialstelle für Gemüse und Obst die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise festgesetzt hat, werden im Einzelnen mit der Preisprüfungsstelle Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise für die nachstehenden Waren festgesetzt:

I. Auf Grund der Verordnung des Preussischen Landesamts für Gemüse und Obst vom 30. Juni ist der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) täglich nur in den Stunden von 6-8 Uhr morgens und 6-8 Uhr abends gestattet. Es dürfen im Kleinhandelsverkehr einschließlich des Handels im Umherziehen an ein und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages nicht mehr als zwei Pfund Obst abgesetzt werden.

II. Es gelten für je 1 Pfund folgende

	Erzeugerhöchstpreise	Großhandels-Höchstpreise	Kleinhandels-Höchstpreise
1. Erbsen vom 1. bis 31. Juli			
a) Drillerbsen	0,15	0,18	0,25
b) gereifere Erbsen	0,25	0,30	0,40
2. Bohnen bis 20. Juli	0,32	0,37	0,45
ab 21. Juli	0,24	0,28	0,35
Buschbohnen, Konserveware	0,18	0,20	0,25
Wachsbohnen bis 20. Juli	0,40	0,45	0,50
ab 21. Juli	0,30	0,35	0,40
Saubohnen	0,12	0,15	0,20
3. Längliche Karotten bis 10. Juli	0,20	0,23	0,30
ab 11. bis 31. Juli 1917 (beim Verkauf in 10-Stück-Bunden mit Laub, ungefähr 2 Pfd. das Bund für die ganze Zeit bis 31. Juli)	0,15	0,17	0,20
4. Kleine runde Karotten bis 10. Juli	0,25	0,28	0,35
vom 11. bis 31. Juli (beim Verkauf in 10-Stück-Bunden mit Laub, ungefähr 2 Pfund das Bund, für die ganze Zeit bis 31. Juli)	0,15	0,17	0,20
5. Kohlrabi bis 31. Juli (beim Verkauf in Mandeln mit Laub, die Mandel zu ungefähr 3 Pfd.)	0,14	0,16	0,22
6. Frühweißkohl bis 20. Juli	0,40	0,45	0,50
7. Frühweißkohl und Rotkohl bis 20. Juli	0,15	0,18	0,22
8. Frühzwiebeln bis 15. Juli ab 16. Juli ohne Kraut	0,20	0,24	0,30
9. Erdbeeren vom 28. Juni ab I. und II. Wahl	0,20	0,23	0,30
Monats- und Walderdbeeren	0,85	0,80	1,00
10. Johannisbeeren, weiße u. rote	1,00	1,20	1,50
schwarze	0,30	0,35	0,45
11. Stachelbeeren	0,40	0,45	0,60
12. Himbeeren Gartenhimbeeren bis 20. Juli	0,30	0,35	0,45
Preß- und Waldhimbeeren	0,75	0,90	1,10
13. Blaubeeren	0,50	0,60	0,80
(Die Unteraufkäufer erhalten den Erzeugerpreis u. können den Sammlern einen Abzug machen.)	0,25	0,40	0,50
14. Kirichen			
a) saure Preßkirichen	0,20	0,23	0,30
b) saure groß. Einlegekirichen	0,40	0,45	0,60
c) süße weiche Kirichen	0,25	0,30	0,40
d) süße grobe harte Kirichen	0,35	0,43	0,55

Erzeuger, welche ihre Erzeugnisse im Kleinhandel außerhalb der Erzeugungsstätte verkaufen, sind berechtigt, die Kleinhandels-Höchstpreise zu fordern.

III. Die obengenannten Preise gelten als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. September 1914 (RWB. S. 516) mit den Abänderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (RWB. S. 25), 23. März 1916 (RWB. S. 253). Sämtliche Höchstpreise treten am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

IV. zu Ziffer II.

Überschreitungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Auch kann angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht wird. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. wird bestraft, wer den Anordnungen zu Ziffer I zuwiderhandelt. Bestraft wird, wer verbotswidrig Obst absetzt oder erwehrt.

Waldburg, den 9. Juli 1917.

Der Kreisaußschuß. von Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 11. 7. 17.	Amts- und Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Neußendorf, den 11. 7. 17.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Behmwasser, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die nächste öffentliche Gemeindeverordneten-Sitzung findet am Dienstag den 17. Juli 1917, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer der hiesigen Mädchenschule II statt.

Nieder Hermsdorf, 12. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Auf Grund der §§ 12 und 15 Abs. 3 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (RWB. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 4. November 1915 und vom 6. Juni 1916 (RWB. S. 723 und 1916 S. 673) in Verbindung mit der preussischen Ausführungsanweisung vom 1. März 1917 (M. d. I. VI. b 377) zur Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 18. Mai 1916 (RWB. S. 391) wird für das preussische Staatsgebiet bestimmt:

1. Der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumpflanzungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) ist täglich nur in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr gestattet. Auch dürfen innerhalb dieser Zeit an ein und dieselbe Person nicht mehr als zwei Pfund abgegeben werden.

2. Desgleichen ist es in Ortschaften (Städten und Landgemeinden) mit mehr als zehntausend Einwohnern verboten, im Kleinhandelsverkehr einschließlich des Handels im Umherziehen an ein und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages mehr als zwei Pfund abzugeben.

3. Der Absatz an Obsthändler bleibt durch die vorstehenden Vorschriften unberührt. Jeder Obsthändler muß aber in der Lage sein, sich als solcher auszuweisen.

4. Die Vorstände der Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise) sind befugt, für ihre Gebiete oder einzelne Teile Ausnahmen von den Vorschriften zu 1 und 2 zuzulassen, auch allgemein zu bestimmen, daß die zu 1 vorgesehene Verkaufszeit auf andere Tagesstunden verlegt und die zu 2 vorgesehene Höchstmenge für einzelne Obstsorten anderweitig festgesetzt wird.

5. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird belegt, wer den vorstehenden Anordnungen zuwider Obst absetzt oder erwehrt.

6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 30. Juni 1917.

Preussisches Landesamt für Gemüse und Obst. gez. von Tilly.

Verordnung über Höchstpreise für Honig.

Vom 26. Juni 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Der Preis für inländischen Honig darf, vorbehaltlich der Vorschrift im Absatz 2, beim Verkaufe durch den Erzeuger bei Seim- und Preßhonig 1,75 M., bei anderen Honigarten 2,75 M. für 1/2 Kilogramm nicht übersteigen. Beim Verkauf durch andere Personen darf der Preis für Seim- und Preßhonig 2,50 M., für andere Honigarten 3,50 M. für 1/2 Kilogramm nicht übersteigen.

Der Preis für ausländischen Honig darf die im § 1 Abs. 1 Satz 2 festgesetzten Preise nicht übersteigen.

§ 2.

Der Preis schließt die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes, sowie der Kosten der Verladung bis zur Station des Verkäufers (Bahn, Schiff oder Post) ein. Der Verkäufer ist auf Verlangen des Käufers verpflichtet, das Gefäß binnen 3 Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Falls das Gefäß durch den Gebrauch gelitten hat, kann der Verkäufer für die Abnutzung eine angemessene Herabsetzung des Preises fordern.

§ 3.

Unter Seimhonig im Sinne dieser Verordnung ist der durch Erhigen der Waben gewonnene, unter Preßhonig der durch Auspressen aus den Wabenreihen gewonnene Honig zu verstehen.

§ 4.

Verträge über Honig, die vor dem 30. Juni 1917 zu höheren als den darin festgesetzten Preisen abgeschlossen sind, sind nichtig, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist.

§ 5.

Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RWB. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (RWB. S. 25), 23. März 1916 (RWB. S. 183) und 22. März 1917 (RWB. S. 253).

§ 6.

Die Reichsstelle kann nach näherer Bestimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem 30. Juni 1917 in Kraft.

Berlin, den 26. Juni 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. gez. Dr. Holkerich.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 11. 7. 17.	Der Amts- u. Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Neußendorf, den 11. 7. 17.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Behmwasser, 11. 7. 17.	Gemeindevorsteher.

Umsonst uhr m. Kette, wenn Sie 100 Kriegs- u. Münsterpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 8,50 M., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig, Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Bessere nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Verus anzugeben Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Nieder Hermsdorf.

Betrifft Nachreichung der Meß- und Wiegegeräte. Denjenigen Gewerbetreibenden etc., welche bis jetzt ihre Meß- und Wiegegeräte nicht dem Eichamt Waldenburg zur Nachreichung vorgelegt haben, bietet sich jetzt nochmals Gelegenheit, dies bis zum 20. Juli c. im genannten Eichamt zu tun, bezw. nachzuholen. Das Eichamt ist werktätig von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags geöffnet. Nieder Hermsdorf, 14. 7. 17. Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Das auf Grund des § 12 der Ortsatzung über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht in der Landgemeinde Nieder Hermsdorf vom 10. Dezember 1914 aufgestellte Einquartierungskataster liegt in der Zeit vom 9. bis 22. Juli 1917 im Einwohner-Meldeamt im Amtshaus (1 Treppe links) werktätig früh von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 4 1/2 Uhr zur Einsicht öffentlich aus. Einwendungen gegen das Kataster sind innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung bei dem Kreisaußschuß in Waldenburg anzubringen. Nieder Hermsdorf, 4. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Da Herr Fleischermeister Otto Kannig hier, Kirchstraße Nr. 7, am 6. August seinen Betrieb wieder eröffnet, macht sich die Auflegung neuer Kundenbücher notwendig, weshalb ich hiermit bestimme, daß auch in den übrigen drei Fleischereien sich die Kunden wieder neu eintragen. Die Kundenbücher selbst sind bereits am 28. Juli d. J. von den Fleischereieinhabern aufgerechnet zur Abstempelung im Lebensmittellbüro vorzulegen. Ober Waldenburg, 13. 7. 17. Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Anstelle von fehlenden Kartoffeln werden in der Woche vom 16. bis 22. Juli c. auf den Abschnitt der Kartoffelkarte 350 Gramm Mehl oder die entsprechende Menge Brot bei den hiesigen Bäckern verabfolgt. Für Schwerarbeiter werden unter gleichzeitiger Herausrechnung der Zusatzmarke 240 Gramm mehr, zusammen also 590 Gramm Mehl etc., verabfolgt. 750 Gramm Mehl entsprechen 1000 Gramm Brot. Die Bäckereieinhaber werden ersucht, die betreffenden Abschnitte aus der Kartoffelkarte und der Zusatzmarke am Montag den 23. Juli 1917 zu je Hundert gebündelt hier abzugeben. Ober Waldenburg, 14. 7. 1917. Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Ausgabe der Spiritusmarken für Juli. Dienstag den 17. Juli 1917, vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Gemeindebüro an minder bemittelte Familien bei Vorhandensein von kleinen Kindern im Alter bis 1 1/2 Jahren (vom 1. Januar 1916 an geboren), sowie an arme Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen. Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht. Nicht abgeholte Marken werden anderweit vergeben. Neußendorf, den 12. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die Urliste der in der Gemeinde Langwaltersdorf wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 18. bis 25. Juli d. J. im Büro der Gemeindeverwaltung zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Gegen die Richtigkeit oder Unvollständigkeit der Urliste kann innerhalb dieser Frist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden. Langwaltersdorf, 13. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Staatssekretär im preussischen Finanzministerium und Staatskommissar für Ernährungsfragen Dr. Michaelis ernannt worden. Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor.

Pressestimmen zur Kanzlerkrisis.

Tägliche Rundschau schreibt: Herr von Bethmann-Hollweg geht. Diese Tatsache wenigstens ist nicht mehr zweifelhaft. Wir glauben, daß das Entlassungsgesuch, das er eingereicht hat, bereits angenommen ist. Weiter führt das Blatt aus: Der Reichskanzler, der Herr von Bethmann-Hollweg abtritt, muß durch seine Person und sozeitige Taten die Gewähr dafür bieten, daß er entlassen ist, den Serkündigungstrieden vorzubereiten und der Volksvertretung das volle Recht der Mitregierung, Mitverantwortlichkeit und Kontrolle zu verleihen.

Nach der „Germania“ dürfte die Entscheidung über Herrn von Bethmann-Hollwegs Nachfolge kaum in 24 Stunden getroffen werden.

In einem „Reichswehr“ überschriebenen Artikel erklärt zum Schluß der „Vorwärts“: Die deutsche Sozialdemokratie ist bereit, alle ihre Kräfte herzugeben, um gemeinsam mit einer künftigen Regierung das Reich im Innern zum freiesten Staat der Welt auszubauen und zugleich die Traglasten für einen dauernden Weltfrieden zu zimmern.

Nach der „Vossischen Zeitung“ wurde gestern in parlamentarischen Kreisen die angebliche Absicht der Regierung erörtert, unter gewissen Umständen die Personalien zwischen dem Kanzlerposten und dem preussischen Ministerpräsidenten aufzuheben. Als künftiger preussischer Ministerpräsident sei Herr von Seebell genannt worden.

Nach „Berliner Tageblatt“ verlautet bestimmt, daß das Zentrum gestern mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen hat, sich auf den Boden der geplanten Friedenskundgebung zu stellen, auch wenn die National-Liberalen sich absetzt halten.

Die Revision des Grafen Mielzynski verworfen.

WTB. Leipzig, 13. Juli. Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Janus Mielzynski, der am 30. März in Posen wegen Höchstpreisüberschreitung und Kriegswuchers bei Getreidelieferungen zu sechs Monaten Gefängnis und 426 420 M. Geldstrafe verurteilt worden war, verworfen.

Ein englisches Groß-Einienischiff durch Explosion gesunken.

WTB. London, 14. Juli. (Reuter.) Das Groß-Einienischiff „Vanguard“ ist in der Nacht zum 1. Juli, während es vor Anter lag, in die Luft gesunken und sofort gesunken. Die Ursache ist eine innere Explosion. Gerettet wurden nur zwei Mann und ein Offizier. Der letztere ist inzwischen gestorben. 95 Mann der Mannschaft waren zur Zeit der Explosion nicht auf dem Schiffe. Die Untersuchung ist angeordnet worden.

Verluste der englischen Handelsflotte.

WTB. Haag, 13. Juli. Der Marinemitarbeiter der „Times“ stellt an Hand der Veröffentlichungen der Admiralität über die Schiffsverluste der englischen Handelsflotte fest, daß in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 900 englische Schiffe aller Klassen zerstört worden seien. Wenn man durchschnittlich 3000 bis 3500 Tonnen für jedes Schiff annehme, so komme man zu dem Ergebnis, daß die britische Handelsflotte in dieser Zeit um 2 Millionen Tonnen verringert worden sei; das seien 10 vom Hundert der gesamten Verdrängung der englischen Handelsflotte.

Hollands Schifffahrt und Englands Seesperre.

WTB. Rotterdam, 13. Juli. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ befaßt sich in einem Leitartikel mit der äußerst schwierigen Lage, in die die holländische Schifffahrt durch die neuen englischen Absperremaßnahmen in der Nordsee gekommen ist. Das Blatt weist darauf hin, daß England durch seine Verfügung vom November 1914 zuerst damit begonnen hat, ganze Meere für die neutrale Schifffahrt zu sperren. Deutschland sei mit seinem U-Bootkrieg nur dem von England gegebenen Beispiel gefolgt. Auch die Wirkung der Proteste Hollands an die beiden Länder sei verschieden gewesen. Die britische Regierung habe, als sie die später von Deutschland besetzte Methode ganze Meere für den Verkehr unsicher zu machen, angekündigt, den Protest Hollands einfach ignoriert, während die deutsche Regierung Holland noch soweit entgegengekommen sei, daß sie das gefährliche Gebiet eingeschränkt und eine sichere Fahrtrinne zugestanden hat.

Drohende italienische Revolution.

WTB. Basel, 13. Juli. Die sozialistische „Berliner Tagwacht“ gibt die Zuschrift eines italienischen Genossen wieder, der die Erklärung Coratils über die Möglichkeit einer Revolution in Italien bestätigt. Das Proletariat wolle jedoch heute noch nicht die Revolution, da die Interventionisten ebenfalls gegen die Regierung seien, wenn auch aus entgegengesetzten Motiven wie die Sozialisten. Das Proletariat wolle die Revolution ohne jeden Einfluß der Interventionisten, eine Revolution, die den sicheren sozialistischen Frieden bringe. Die Unzufriedenheit im Volke, hauptsächlich wegen der Gewaltmaßnahmen der Regierung, habe auch schon stark auf die Armee übergegriffen. Darum würde für die Demonstrationen nicht mehr Militär, sondern Polizei verwendet. Die wirtschaftliche Lage Italiens sei verwerflich. Die Bevölkerung sei sehr oft gezwungen, auf das allergeringste zu verzichten. Der Hunger klopfe nicht nur an die Türen des Proletariats, sondern sogar des Mittelstandes.

Großfeuer in Saparanda.

WTB. Kopenhagen, 13. Juli. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Stadt Saparanda wurde von einer großen Feuerbrunst heimgesucht, durch die ein ganzer Stadtteil in Asche gelegt wurde. Das deutsche Konsulat und das Telegraphenamt, die beide in diesem liegen, wurden jedoch gerettet. Zwei Kinder kamen ums Leben.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Küste setzte gegen Abend starkes Feuer gegen unsere neuen Stellungen ein. Nachts bei Lombardzybe vorbrechende englische Angriffe brachen verlustreich in unserer Abwehrwirkung zusammen.

Auch östlich und südöstlich von Ypern sowie in einigen Abschnitten der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft.

Bei Vorseldgefechten nordwestlich von St. Quentin wurden eine Anzahl Engländer und Franzosen gefangen eingebracht.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Genertätigkeit zu. In der westlichen Champagne und auf dem linken Maasufer blieb der Artilleriekampf bis zum Einbruch der Dunkelheit hart. Erkundungsvorstöße der Franzosen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Südlich des Bois Souvains (nördlich von Reims) setzten sich unsere Sturmtruppen in Besitz französischer Grabenstücke und hielten sie gegen mehrere Gegenangriffe.

Südwestlich von Somme-Py verrieltete unter Feuer einer vorbereiteten feindlichen Vorstoß.

Im Walde von Avocourt wurden von unseren Aufklärern Gefangene gemacht.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In der Lothringer Ebene waren die Artillerien tätiger als sonst. Am Westhang der Vogesen verliefen einige Erkundungen erfolgreich.

21 feindliche Flieger und ein Zeppelin wurden gestern in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Danaburg und Smorgon hielt die rege Gefechts-tätigkeit an.

In Estgalizien war das Feuer nur im Abschnitt von Brezany lebhaft. Starker Regen beeinträchtigte auch südlich des Dnjestr die Kampfhandlungen. Dort kam es nur südlich von Katsuz zu zeitlichen Zusammenstoßen.

Mazedonischen Front

Bei den übrigen Armeen und an der

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervoraussage für den 15. Juli.
Teilweise heiter, warm.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



Direkte Austr. v. 600 hehratblut. Damen mit Vermöb. von 5-200000 M. Herren (a. ohne Vermöb.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten sofort. Auskunft: L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen möß. Honorar C. Schweszer, Auenstr. 23 d. part., neb. Lyzeum.

Fahrräder
ohne Bereitung, wenn auch reparaturbedürftig, kauft Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.

Mein Geliebtes Haus
nebst Seitengebäude ist bald oder später zu verkaufen. Dittersbach, Hauptstraße 72. M. Müller.

Bäckerei
im Waldenburger Industriegebiet, gute Geschäftslage, unter günstigen Bedingungen bald zu vermieten. Während des Krieges Ermäßigung. Offerten unter G. K. 100 in die Exped. d. Bl. erb.

Ein Glasdram zu verk. Auenstr. 7, Sandm.

Ring Nr. 9
ist ein gebrauchtes Schauenster, Länge 272 cm, Breite 12 cm, sowie mehrere gebrauchte Türen zu verkaufen.

Dem Kohlenmangel, wie er sich im letzten Winter gezeigt hat, kann erheblich gesteuert werden, wenn im Sommer auf

Gas

gekocht wird und die ersparten Kohlenmengen für den nächsten Winter verwendbar bleiben. Jede Hausfrau, die einen Gaskocher besitzt und ihn nach den sparsamen Anweisungen benützt, wird finden, daß es bei den hohen Kohlenpreisen

billiger

ist mit Gas zu kochen

als mit Kohlenfeuer.

Neben der Billigkeit hat sie aber auch keine überflüssige Küche und braucht den unausbleiblichen Schmutz, den die Kohlenfeuerung mit sich bringt, nicht zu tragen. Auch die Bequemlichkeit und jederzeitige Bereitschaft des Gasfeuers sind beachtenswerte Eigenschaften.

Wer noch keine Gaskocherrichtungen besitzt, wende sich bald an die

Verwaltung des städtischen Gaswerkes
Waldenburg i. Schl.

Fleischerlehrling,

event. emer, der schon gelernt hat, kann bald eintreten bei Fleischermeister Otto Hannig, Ober Waldenburg, Kirchstraße.

Bedienung tagsüber gesucht Auenstraße 23 b, II, rechts.

Energ. intell. Damen

finden lohnenden und dauernden Verdienst. Eisen-Verein, Dresden, Zwingerstr. 13

Ein Bedienungsmädchen
kann sich bald melden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

B. Winkler's Nachf.
H. Reichert, Auenstr. 4.
empfiehlt billigst
Böttcherwaren,
Küchensachen und
Wirtschafts-Holzartikel.

Zöpfe
ohne Kordel, ca. 60 cm lang, nur 8.50 Mark, 75 cm lang 10 M., 95 cm lang 10 M., 110 cm lang 14 M., Doppelpopf 110 cm lang nur 16 M. Umtausch gestattet. Haarprobe bitte einbringen. Versand per Nachnahme. Man verlange diskrete Zusendung der illust. Preisliste. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Haarhaus Richard Land,
Berlin-Neukölln 44, Berliner Straße 103/4.

1/2 Sekel- Rot- u. Weißweinstöcken
kauen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Freundl. Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober, bezw. auch früher, zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter H. S. 12 befördert die Exp. d. Bl.
Eine schöne Stube und Küche bald zu vermieten u. 1. Oktober zu bez. Dermannstr. 29.

2 Stuben und Küche, vornh. 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen Scharnhorststraße 1.

Ganz. Stube Oktober zu bez. Gneisenaustr. 2, b. Wanzeeck.

Eine Stube und Küche bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

2 Stuben und Küche 1. Okt. zu beziehen. Mietpreis 240 Mark. Scharnhorststraße 1.

Stube mit Küche 1. Oktober zu beziehen Augustinstr. 2.

Werkstelle für jedes Handwerk bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

2 einzelne Stuben bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Fern. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Friedländ. Str. 13, III, 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. 1.

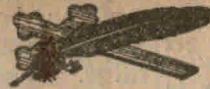
Wohntes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Stube zu vermieten D. Waldenburg, Chausseestr. 5

In Hermsdorf, Obere Hauptstraße 10, ist eine Parterrestube zu vermieten.

3 Stuben, Küche und Entree, Loggia, Küchenbalk., Speisekammer, Gas, elektr. Licht, sowie Garten per 1. Oktober oder früher zu beziehen beim Zimmermeister Kretschmer, Altmaasler, Bergstraße 17.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.



Gott dem Herrn hat es gefallen, vergangene Nacht um 3 Uhr meinen innig geliebten Gatten, unsern herzenguten, lieben Vater, Schwiegervater und Grossvater, den

Kaufmann

Gotthelf Ansorge

aus einem arbeitsreichen Leben in sein himmlisches Reich heimzuholen.

In tiefstem Schmerz

Dittersbach, den 14. Juli 1917.

Kempen, Bez. Posen.

**Berta Ansorge, geb. Gerstmann,
Maria Friedrich, geb. Ansorge,
Elisabeth John, geb. Ansorge,
Johanna Ansorge,
Adolf Friedrich,
Paul John,
nebst 9 Enkelkindern.**

Der Zeitpunkt der Beerdigungsfeierlichkeit wird durch besondere Anzeigekarten bekannt gegeben. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 17. Juni infolge Granatschußverletzung unser lieber Sohn und Bruder,

der Grenadier

Erich Kämmner,

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Tiefbetruert zeigen dies hierdurch an

Waldenburg.

**Hermann Kämmner
nebst Kindern.**



„In der Blüte der Jugend, in der Fülle der Kraft, hat die feindliche Kugel Dich dahingerafft.“

Allzufrüh und fern von den Seinen, die er so innig liebte, fiel am 28. Juni in treuer Pflichterfüllung durch Kopfschuß unser innig geliebter, guter Sohn, Bruder, Neffe und Cousin,

der Musketier

Max Weidlich,

bei einem Ersatz-Infanterie-Regiment, im Alter von 19 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz tiefbetruert an Nieder Hermsdorf, den 13. Juli 1917.

Die tieftrauernden Eltern:

**Ernst Weidlich und Frau,
nebst Schwester Hedwig.**



Am 26. Juni d. Js. ist unser Bezirksassistent

Herr Unteroffizier

Josef Mischke,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

in auf dem Felde der Ehre gefallen, nachdem er über 2 Jahre die Gefahren und Strapazen des Feldzuges ertragen hat. Wir werden diesem bewährten Mitarbeiter allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Direktor

und die Beamten der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Breslau, von Petersdorff.

Für die bei der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Gutsbesizers

Josef Wagner,

uns erwiesene liebevolle Teilnahme sagen wir allen ein herzliches „Gott vergelt's!“

Dittmannsdorf, den 14. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Veteranen- u. Kriegerverein
Nieder Hermsdorf.

Kamerad Invalide **Hermann Reiprich** ist gestorben. Antreten zur Teilnahme an der Beerdigung Sonntag den 15. Juli 1917, nachmittags 1 1/2 Uhr, vor der Fahne.

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und die schönen Kranzpenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter

Ida Böhm

sagen wir allen, besonders auch Herrn Pastor Büttner, für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.

Waldenburg,
den 14. Juli 1917.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Dauertragen und „Stulpen
„Selbstreiniger“

sind wieder in den wichtigsten Formen und Halsweiten von 33c bis 47c eingetroffen. Da Nachfrage sehr groß, bitte ich die werthen Besteller um baldige Abholung der bestellten Gegenstände.

Otto Kautz.

Saiten für Violine, Laute, Mandoline, Zither etc. sowie alle Bestandteile dafür empfiehlt

Herrn Reuschel's Musikalienhdlg., am Sonnenplatz.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Wenn Sie mit Ihrem Einkommen haushalten müssen,

Wenn Sie Ihr Geld nutzbringend verwenden wollen,
Wenn Ihnen eine Geldausgabe nicht gereuen soll;

dann rate ich Ihnen

das Waldenburger Warenhaus,

Gottesberger Straße Nr. 2,

Straßenbahnhaltestelle an der Marienkirche,

zu besuchen.

Sie werden dort gut und billig einkaufen, froh bewegt von Ihrem Einkauf heimkehren und sich Ihres Einkaufs noch lange erfreuen.

Das Waldenburger Warenhaus gilt als beste Einkaufsquelle für Haus- und Küchengeräte, Schneide- und Schnittbretter aus weichen harten Holzarten.

Daneben finden Sie Porzellan- und Glaswaren,

Einlegegläser,

Körbe, Butterformen, Siebe aller Art, Mischen,

Senfenwürze, Gardinenhängen.

Spielwaren, billige Schmuckstücke, Haarschmuck.

Stoffbüsen.

Fabriklager d. berühmten Gasglühlkörpers „Mulgä“, Berlin.

Mitglied des Allgem. Rabattparvereins.

Restaurant „Stadtspark“

empfehlen sich bestens.

Saal u. großer Garten. — Gute Verpflegung.

Hochachtungsvoll

Müller.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Orient-Theater Freiburgerstraße No 5

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

2 große

Monopol-Schlager!

Erstaufführung

für Waldenburg!

Mia May,

die überaus beliebte jugendliche Künstlerin, in:

Die Sünde der Helga Arndt,

oder:

Der Schicksalsweg einer jungen Frau.

Ein hervorragendes Werk auf dem Gebiete der Filmkunst.

5 Akte. 5 Akte.

Mitwirkende nur erste

Berliner Bühnenkünstler.

Fesselnde

vornehme Handlungen.

Anna Müller-Linke,

die Perle des Humors, in

Leute vom Stand

Ein urdrolliges Lustspiel in 3 Akten.

Beginn Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 15. Juli:

Unter der blühenden Linde.

Dienstag: Die verjüngte Glocke.



APOLLO-Theater Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

Nur 4 Tage!

Von Freitag den 13.

bis Montag den 16. Juli:

Das größte

Detektiv-Abenteuer

des berühmten Detektivs

Kelly Brown:

Das geheimnisvolle Telephon.

In 5 Abteilungen.

Detektiv Kelly Brown

bringt eine ganz gefährliche Gaunerbande nach Verfolgung per Auto, Dampfer, Pferd u. nach schwerem Ringen endlich hinter Schloss.

Trotz enorm. Unkosten

alte Preise.

Sowie das

vorzüglich. Beiprogramm.

Beginn Wochentags 6 Uhr.

Sonntags 4 Uhr.

Spaßhaus zur Strassenmühle, Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung

im großen Vereinszimmer oder

Garten.

Aufmerksame Bedienung.

Fremdenzimmer, Ausspannung.